Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint am 15. jedes Monats.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 6101). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

7. Jahrgang. 15. September 1904. № 9.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.**

Zum Pyramidentempel des Rā-en-user zu Abusir.

Von A. Wiedemann.

Der grosse von Borchardt für die Deutsche Orient-Gesellschaft ausgegrabene Tempel vor der Pyramide des Königs Rā-en-user der 5ten Dynastie[1]) ist für die Entwicklungsgeschichte des Grundplanes derartiger Anlagen in Aegypten von hervorragender Bedeutung. Er giebt ein typisches Beispiel für das Mittelglied, welches von dem Magazingrab der ältesten Zeit zu dem spätern Grabtempel hinüberleitet[2]). Aber, auch abgesehen davon bietet er eine Reihe interessanter Erscheinungen dar. Zunächst liegt er nicht vor der Mitte der Pyramide, sondern vor dem südlichen Teile ihrer Ostseite, ähnlich wie auch bei den Privatgräbern des Alten Reiches, den Mastaba, die bei diesen im Innern des Baues angebrachten Kulträume nicht hinter der Mitte der Vorderfront sich befinden, bez. von dort aus zugänglich sind, sondern nach einer Seite hingeschoben erscheinen. Ferner lehnen sich an die Aussenseite des Tempels nach Norden hin mehrere Gemächer an, welche mit den Räumen bei seinem Sanctuar durch eine Thür in Verbindung stehen. Zu ihnen gehört vor allem ein grösserer Saal vor der Mitte der Pyramide, der nach letzterer zu durch eine grosse Scheinthür abgeschlossen ward.

In diesem Saale hat Borchardt das Allerheiligste, das eigentliche Sanctuar des Pyramidentempels erkennen wollen. Dieser Annahme widerspricht jedoch die Thatsache, dass in Aegypten sonst überall das Sanctuar, der Raum, in dem das feierliche Opfer dargebracht wurde, zu dem der ganze Tempel den Zugang oder die Umrahmung darstellte, naturgemäss einen integrierenden Bestandteil in diesem Tempel bilden musste[1]). Es konnte nicht aus seinem Bereich in einen verhältnismässig kleinen, nur durch enge Thüren zugänglichen, seitwärts gelegenen Raum verschoben werden. Wenn in dem genannten Gemach überhaupt geopfert wurde, dann geschah dies, ehe der grosse Grabtempel vollendet war, oder gegebenenfalls später, wenn man kleine, intimere Opfer darbrachte, für die man den ganzen grossen Tempelapparat nicht in Bewegung setzen wollte, so dass es sich demnach nicht um ein Hauptsanctuar, sondern um eine Nebenkapelle gehandelt hätte.

Wahrscheinlicher erscheint es mir, dass der Zweck der Scheinthür in diesem Raume nicht der war, dass vor ihr geopfert werden sollte, dass sie vielmehr einem ganz anders-

[1]) Borchardt in Mitth. d. Deutsch. Orient.-Ges. nr. 14 und 18.

[2]) Wiedemann, Umschau 7. S. 533 ff.

[1]) Auf die religionsgeschichtlichen Gründe, welche den seitlichen Anbau zweier Kapellen neben den Sanctuarien des Tempels Seti'I zu Abydos veranlassten, wird an anderer Stelle zurück zu kommen sein.

artigen Gedankengange ihre Entstehung verdankte und dem Toten als Pforte dienen sollte, wenn er sein Grab, die Pyramide, verlassen wollte. Ihre Bestimmung wäre demnach die gleiche gewesen, wie die der Scheinthüren, welche man vielfach als Ausgänge für den Verstorbenen auf ägyptische Särge oder Grabwände aufmalte oder auch auf ihnen halbplastisch darstellte. Trat der König aus der Pforte, so konnte er sich in die neben dem Sanctuar gelegenen Räume, in deren einem eine Statue gestanden zu haben scheint, begeben, um von hier aus dem Opfer beizuwohnen, die Gebete zu vernehmen, den Duft der Gaben einzuatmen. Diese Kammern dienten damit dem gleichen Zwecke, wie in den Privatgräbern dieser Epoche der Serdab, der neben den Kultzimmern angelegte, gelegentlich mit ihnen durch einen Spalt verbundene Hohlraum, in dem man Statuen des Verstorbenen aufstellte, damit er sich in ihnen verkörpern und dergestalt an der ihm geltenden Opferhandlung persönlich teilnehmen könnte.

Abgesehen von dieser Möglichkeit, durch sie in die Nähe der Opfergemächer zu kommen, gewährte die Pyramidenscheinthür dem toten Pharao aber auch dann einen Ausweg aus dem Grabe, wenn er sich auf Erden ergehn, die Hinterbliebenen als Gespenst an die Darbringung von Opfern mahnen, oder die göttliche Stellung, zu der er durch die magischen Totenformeln gelangt war, sonst betätigen wollte. Dabei mag es zunächst auffallend erscheinen, dass dieser Ausgang nicht in den Grabtempel selbst einmündete und den Toten durch diesen hindurch in das Freie gelangen liess, vielmehr von dem Tempel abgelegen angebracht war. Allein, auch hierfür ergeben die Mastaba vollkommene Parallelen. Bei ihnen wird bisweilen zwar der Kultraum in üblicher Weise nach der einen Seite der Front zu geschoben, dann aber an der anderen Seite, an einer dem Eingang in den Kultraum etwa symmetrisch entsprechenden Stelle eine Scheinthür angebracht, hinter der nur Mauerwerk, keine Kammer liegt. Man pflegt anzunehmen, diese Scheinthüren hätten nur aus Schönheitsgründen ein Pendant zu der sonst isolierten, schief gelegenen Grabkammerthür bilden sollen. Da jedoch ein derartiges Symmetrie-Bedürfnis den alten Aegyptern sonst abgeht und besonders bei Grabanlagen nicht ästhetische Beweggründe massgebend sind, sondern Glaubensvorstellungen, so erscheint diese Erklärung unzureichend. Die Scheinthür war vielmehr ein Ausgang für den Toten, der auch hier unabhängig von den Kulträumen angelegt worden ist. Aehnlich verfuhr man bei der grossen Pyramide von Gizeh, bei der die sog. Luftschachte, die aus den Innenkammern an die Oberfläche des Baues führen und die vermutlich der Seele den Durchgang durch das Gemäuer der Pyramide erleichtern sollten, nicht in den Pyramidentempel führen, sondern geradenwegs in das Freie.

Der leitende Gedanke war bei allen diesen Anlagen wohl der gleiche. Laut zahlreichen Andeutungen der Texte nahmen die Aegypter an, dass die Seelen der Toten, wenn ihnen nicht entsprechend geopfert wurde und es ihnen daher an der nötigen Nahrung gebrach, sich an die Thore der Ortschaften begaben. Hier durchstöberten sie die Abfallhaufen nach Verzehrbarem oder suchten Vorübergehende zu überfallen und zu berauben. Aehnlich wie vor die Ortsthore werden sie sich vor die Tempel- und Grabthüren gelagert haben, bei denen häufiger Gaben vorübergetragen, Abfälle ausgeschüttet wurden. Für den Grabinhaber wird es gefährlich gewesen sein, an solchen hungrigen, räuberischen Seelen vorbeizugehen, welche ihn, der auch noch nach dem Tode in glücklicherer Lage war, wie sie selbst, bedrohen mussten. Um ihn vor solcher Gefahr zu behüten, verschaffte man dem Verstorbenen durch die abgelegenen Scheinthüren die Möglichkeit, auf anderem Wege, unter Umgehung der feindlichen Seelen, in das Freie hinaus zu gelangen.

So ordnet sich denn auch dieser Befund bei der Pyramide des Rā-en-user in trefflicher Weise in das ein, was wir sonst von den altägyptischen religiösen Vorstellungen wissen. Das Vorhandensein der grossen Scheinthür bestätigt die Schlüsse, welche man aus den Scheinthüren der Mastaba und den Seelenschachten der grossen Pyramide hatte ziehen können.

Iteration im Elamischen. V.

Von G. Hüsing.

Wenige Tage nach dem Drucke meines Artikels „Die elamische Iteration“ in WZKM erschien der neue Band der „Délégation en Perse“, Tome V, in dem Scheil fortfährt, die neuen Funde aus Susa zu veröffentlichen. Eine Besprechung dieses Bandes wird folgen, und der heutige Artikel soll nur wieder die Besprechung etwas entlasten, zugleich den Beitrag für die WZKM ergänzen. Nur soviel sei voraus bemerkt: Die neuen Texte sind

weniger zahlreich, aber inhaltlich für die Erforschung der Sprache endlich von der schon für die früheren erwarteten Bedeutung.

Unter anderem ist eine Bronze-Platten-Inschrift (9 Kolumnen) des Šilhak-Inšušinak gefunden worden.

Die 6. Kolumne beginnt:

Tetin ihiku umeni ajak hiš, appo aha tallu -ha, akka . . . . suku-n-ra ajak hiš aphi-e aha (i)r ta-talu-n-ra Inšušinak (folgt Prekativ der Verwünschung).

Dieser Satz zeigt uns zunächst die beiden Relativpronomina (*appo* sächlich, *akka* persönlich) in der bekannten Unterscheidung in den Texten älterer Schriftform.

Tetin scheint eine Schale, ein Becken zu sein, aus Kupfer oder Stein gefertigt, *hiš* bedeutet, wie jetzt sicher ist, „Name"; *hi-še* steht also für *hiš-e*, und bedeutet „sein Name", wie auch *ha-li-ku-me* für *hali-k-ume* vorkommt.

$\sqrt{tallu}$ bedeutet „schreiben", wie Scheil schon vor dem Erscheinen meines Beitrages in OLZ. 1904 Sp. 112 gemerkt hat.

Sehen wir von *ihiku* noch ab, da *umeni* sich ja auch auf *tetin* bezieht, so beginnt der Satz:

„Mein *tetin* und der Name, welchen ich darauf geschrieben habe, wer es . . . . zerstören wird, und wer — — —, den möge Inšušinak . . .!

hiš-e heisst „sein Name", *aha* „darauf", *r* „ihn": was kann nun *ta-talu-n-ra* anderes bedeuten, als „schreiben wird"? Das eingeschobene pronominale *aphi* bedeutet also „eigen", und der Satz geht weiter:

„und wer seinen eigenen Namen darauf schreiben wird," etc.

Die iterierte Form steht hier geradezu am Orte der inhaltlichen Wiederholung des Schreibens, und die Form ist genau so gebildet, wie es zu erwarten war, höchstens wäre auch ein **ta-at-ta-lu-un-ra* noch möglich gewesen oder ein **ta-at-lu-un-ra*, die vielleicht beide noch gefunden werden. Hier hat es sich also bereits gerächt, dass Scheil auf die Iteration nicht geachtet hat, denn er übersetzt: „*(qui) ce nom gratterait*", wobei schon „*ce nom*" unmöglich ist.

Wenn nun von $\sqrt{kuti}$ die Iteration *ku-kti* gebildet wird, so muss sie von $\sqrt{kuši}$ doch wohl *ku-kši* lauten. Jetzt findet sich S. 61 ein *ku-kši-š-ta*, wozu Scheil denn doch bemerkt: „*A noter le redoublement de la première radicale*". Wir sehen also, dass die Entdeckung der Iteration bereits so sicher funktioniert, wie etwa das Schema der Verbalformen in der lateinischen Grammatik.

Finden wir in der 2. Kolumne der Platteninschrift (Z. 6/7) eine Form *si-spa-h-ši* (3. pers. plur. trans.) und (Z. 13) ein *si-spa-h* (1 pers. sg. trans.), so erhalten wir daraus eine $\sqrt{sipa}$, wie aus *pugnavi* ein *pugnare*. Und wie wir daraus weiter ein *pugnatum* ableiten könnten, so lautet nun das partic. intrans. *sipa-k*. Das ist darum so wichtig, weil wir die Bedeutung der Wörter aus den Stellen ihres Vorkommens erschliessen müssen. Man kann also ohne Berücksichtigung der Iteration auch nicht übersetzen, da die Bedeutung der Wörter eben an allen Stellen passen muss.

Die Form *si-sra-h* (LXXI, Kol. II Z. 27) belegt die $\sqrt{sira}$, von der in den Bruchstücken von Kriegsberichten (LXXIII und LXXIV) die Form der 3. pers. sg. *sira-š* vorkommt, auf die in der nächsten Zeile ein *rappa-k* folgt. Das Wort scheint etwa „aufstellen" zu bedeuten, was wieder für Bag. II 58 wichtig würde; die Form *sisrah* bezieht sich auf das Objekt *suhter*, worin ich den „Opfertisch" sehen möchte wie in *huti* den „Altar", d. h. das Opfergebäude; *huti-e-ma* heisst dann „auf seinem (des Inšušinak) Altare."

Die 4. Kolumne der Platteninschrift liefert ein *ru-rta-t-ne*, das heisst also „mögest Du *ruta*-machen", und das dürfte eine feindselige Handlung sein, denn sie richtet sich gegen *peti-r-uri*, d. h. gegen „meinen Feind". Die Stelle ist wichtig wegen eines etwaigen *rutaš* in Bg. I. 74.

In der Stele des Šutruru, die für die Mal-Amir-Texte sehr wertvoll wird (sie ist neuelamisch!) finden wir wieder ein *rappa-k*, dem später ein *ra-rpa-k* folgt. Auf der ersten Seite dieser Stele (Z. 22 und 27) steht ein *ti-tni-ku*, das also auf eine $\sqrt{tini}$ schliessen lässt. Dazu gehört dann die Verbalform *ti-tni-ma-h* (in LXXI, II $^3/_4$). Das ist darum wichtig zu wissen, weil wir in einer längeren Verbalform ein *tiniš* finden könnten, das wir sonst aus den Partikeln *ti*+*ni* erklären möchten, während nun auch eine Verbalkomposition vorliegen kann.

Eine oft belegte Form ist *luhha-n-ri*; das würde iteriert also *lu-luha-n-ri* lauten. Im neuen Texte LXVII Zeile 5 liest Scheil nun *a-ak pi-lu-lu-'-ha-an ur-ri*. Ich vermag hier kein *pi* erkennen, würde aber, wenn das Zeichen ganz weggebrochen wäre, auf *ah* raten, und ein solches steht auch deutlich genug da bis auf den inneren wagrechten

Keil, der gerade dort zu suchen wäre, wo wirklich etwas weggebrochen ist; d. h. von 8 Keilen stehen 7 wirklich deutlich da. Dann ist *ah*, das bekannte Pronomen, natürlich abzutrennen, und *lu-luhha-n* ist iterierte Form von *√luha*; dahinter ist dann wohl *lik-ri* zu lesen. Mit achamanidischem *ori* hat das *UR-ri* gewiss nichts zu thun!

Neben einander finden wir ein *ani pe-plien* und ein *ani pilin*, dazu ein *ani pilien* (in LXXXIV, 17, wo Scheil *pi-te-en* liest). Da das analoge *ani halien* von der bekannten *√hali* herkommen dürfte, so ist in der Stele des Šutruru *lilien* redupliziert aus dem ebenda belegten *lien* (vor beiden *ani*!), und dieses ist in den obigen Formen nicht enthalten, gehört vielmehr zu den Verbalformen *li-š*, *li-š-ne*, *li-p*, *lihi-p*, und führt auf eine *√lih*.

Die Formen *si-spa-h* und *si-sra-h* zeigen, dass auch bei Wurzeln mit anlautendem Reibelaute die Iteration in der üblichen Weise eintritt.[1]) Sie würde also von einer Verbalkomposition *sukka · tah* regelrecht *su-ska-tah* lauten. Damit erledigt sich meine durch Scheil beeinflusste Bemerkung in OLZ. 1902. Sp. 48.

Hingegen ist eine Namenform, die mir ebenda Kopfzerbrechen verursachte, nämlich *Kuk-Našutaš*, wirklich durch Abschleifung zu erklären. Der Name ist *Kuk-* (*nap*) *Nazi-u-taš* zu deuten und bedeutet „Schutz hat mir Nazi gemacht". *Kuk-ra* heisst „schützen" (mundartlich *kukla*, kassisch *kakri*), wie *kukki* die „Decke" ist, später *kikki*, was auch „Himmel" bedeutet. Das „Objekt" zu solchem *kukra* wird zwischen *kuk* und *ra* (plural *pa*) eingeschoben, z. B. *kuk-sijan-ra*, oder vorangestellt (*sijan kukra*), ohne dass der Grund dieser Verschiedenheit schon klar wäre.

Aehnliche Fälle sind z. B. *kinti-ume-ma*, wo *ume* in *kinti-ma* eingeschoben wird, oder *hutta-k hali-k-ume*, wo *ume* auch zu *huttak* gehört, und *halik* gewissermassen eingeschoben ist, und so wird auch in *hut-šu-tak* das *šu* ein ähnlicher Einschub sein.

Für die Iterationsfrage von Bedeutung ist auch die *√tah*, die ich daher im gleichnamigen Artikel IV (eben OLZ. 1902 Sp. 45 ff.) auch besprach. Jetzt ist durch Text LXXI ein *Un-ta-haš-RIŠARI* als Sohn Pahir-iššans belegt, (neben Untaš-Rišari), und zugleich der Silbenwert *haš*.

Haben wir oben „Kuk-Nazi-u-taš" richtig erklärt, dann dürfte es auch keine Gottheit „Kirwaš" geben, sondern dann endigt auch der Name *Kuk-* (*nap*) *Kir-waš* auf eine Verbalform der 3. Person Sg., und diese kann dann ebenso verschliffen sein, wie im anderen Namen das *ziu* zu *šu* ward. Die Gottheit im Namen hiess nur *Kir(i)*, und so geraten wir auch in keinen Konflikt mehr mit dem Rassamcylinder, der die Kir-Samas, die Sonnengöttin Kiri-Riša, nennt, wie vorher die aus anderem Gau stammende kassische Kar-Sa (Kara-Sah). Die kassische Göttin Kara-Sah steht dann so gut an ihrem Platze in Susa wie der Amman Kasipar! Und dasselbe Sah finden wir auch in Nap-Sā.

Von Bedeutung für die Gesamtfrage der Iteration sind stets auch die Eigennamen. Zu den längst besprochenen *Laga-laga* und dergleichen fügen die neuen Texte ein *Perra-perra* und eine Schreibung *Hi-it-hi-te*, also genau so, wie sie aus der babylonisch-assyrischen Ueberlieferung (*It-it-e* und *Ḫu-ut-ḫu-ut*) zu erschliessen war (vgl. auch OLZ. 1900 Sp. 84). Es ist vielleicht nicht überflüssig darauf hinzuweisen, dass auch durch diese Schreibung wieder ein Beleg für die Berechtigung lautlicher Schlüsse aus Varianten der Schreibung erbracht wird. Einen „Idide" giebt es also zunächst nicht, und wir haben Anlass, bei Schreibungen wie *It-it-e* oder z. B. *Ma-ak-iš-tar-ra* von „deutlichen Einschnitten" zwischen endendem Konsonanten und folgendem Vokale zu reden. Gerade im Elamischen finden wir eher „phonetische Sandhischreibungen", als ein unbegründetes Auseinanderreissen! (vgl. oben *ha-li-ku-me* und *hi-še*!)

Im Anschlusse an Vorstehendes erinnere ich nun aber auch an meine Bemerkungen „Zur Transskriptionsfrage" in OLZ. 1904 Sp. 48/49, und besonders an „Antschan" und „Skutscha", denen sich der jetzt direkt belegte „Hithite" anreiht.

[1]) Demgemäss ist auch *ši-šne* aus einem einfachen *šine* entstanden, dessen Verbalstamm vielleicht eine recht abliegende Bedeutung haben könnte, z. B. „grün sein". In MA II 15 f. wird *Parti*, die „*TAR-riša*-ische Herrin" als „*TAR-riša šine-k-ra*" bezeichnet: „die *TAR-riša* grün macht"?

Textkritische Bemerkungen.

Von J. Wellesz.

Zu Gen. XX. 16. Dieser schwierige Satz, der unzählige Erklärungen hervorgerufen hat, besteht aus drei Gliedern, jedes Glied aus fünf Worten. Schreiben wir den Satz vertikal, so sehen wir die Wiederholung derselben Buchstabengruppen, wodurch das

Entstehen einer Corruptele im letzten Satzgliede uns erklärlich wird.

ולשרה אמר הנה נתתי אלף כסף לאחיך
הנה הוא לך כסות עינים
לכל אשר אתך
ואת כל ונכחת

In den Worten ואת כל ist das vorhergehende אתך dittographiert, ל und ו (von ונכחת) geben ein Wort: לו. Der dritte Satzteil dürfte also lauten:

לכל אשר אתך לו נכחת

Vor Jedem, der mit dir ist, seiest du gerechtfertigt.

Zu Exodus XXII. 19.

זבח לאלהים יחרם בלתי לה׳ לבדו

Wer Göttern opfert ausser dem Jahwe allein, soll vertilgt werden. Die ausschliessende Partikel לבדו hebt den eigentlichen Sinn des אלהים hervor: Götter, Götzen. In dieser Bedeutung finden wir אלהים ψ. 86, 8. Sonst wird zur Unterscheidung das Wort אחרים hinzugesetzt. Z. B. Mos. II, 20/2, 23/13 V, 4/28, 7/41, 11/16, 28, 13/3, 7, 14, 28/64, 31/18, 20, 32/39 u. s. w.

Im Exodus kann das in der Dichtung leichtverständliche אלהים nicht *κατ' ἐξοχήν* gebraucht worden sein, da es in demselben Kapitel für „Richter" in Beschlag genommen wurde. V. 7, 8, 27. Ist nun im V. 19. der Sinn unzweifelhaft klar, so ist eine deutlichere Fassung dennoch nicht überflüssig. Das Wort אחרים müsste interpoliert werden. זבח לאלהים אחרים יחרם. Es ist wegen des folgenden יחרם — dieselbe Buchstabengruppe — aus dem Texte gefallen.

Zu I. Sam. 3, 13. בעון אשר ידע כי מקללים להם בניו ולא כהה בם.

Das schwierige להם ist in אלהים zu emendieren, was den richtigen Sinn giebt.

Zu II Sam. 20. 44.

עשר ידות לי במלך וגם בדוד אני ממך

Das Wort בדוד ist unverständlich. Es dürfte גדול heissen.

Zu Jesaia I, 7:

אדמתכם לנגדכם זרים אוכלים אותה ושממה
כמהפכת זרים

Das zweite זרים ist durch vertikale Dittographie entstanden und giebt keinen guten Sinn. מהפכת kommt gewöhnlich mit סדום verbunden vor. Hier dürfte וְדִים gestanden haben, was an סדום anklingt.

Zu Jesaia V, 24:

לכן כאכול קש לשון אש וחשש להבה ירפה
שרשם כמק יהיה ופרחם כאבק יעלה

Synonima sind: קש, חשש, מק (?), אבק. Zu lesen wäre daher כמץ „Streu".

Zu Jesaja X. 16:

לכן ישלח האדון ה׳ צבאות במשמניו רזון
ותחת כבדו יקד יקוד כיקוד אש.

Synonima im Satze sind משמנים und כבוד. משמנים sind die fetten Eingeweide, ein konkretes Hauptwort, mit dem Abstractum שמנים, Fettigkeit Gen. XXVII, 28, 39. nicht zu verwecheln. Kap. XVII. 4. kommt der Parallelismus nochmals vor. ידל כבוד יעקב ומשמן בשרו ירזה, wo das Wort כבוד als Abstractum gelten kann. In unserem Satze jedoch ist כבוד sowohl, als משמנים nur konkret zu nehmen, was auch die praepositio loci תחת und ב׳ andeutet. Targum Jon. fühlt dies und übersetzt: ותחות מאני יקריהון, unter den Kleidern seiner Vornehmen. Vgl. R. Jochanan's Erklärung babl. Sabbat 113b. כבוד als concretum s. Hiob 19, 9 כבודי מעלי הפשיט.

An unserer Stelle wäre das Wort in כְּבֵדוֹ zu emendieren (Es ist defektiv geschrieben.) Das Hinschwinden der assyrischen Weltmacht wird im Bilde eines kranken Körpers vorgeführt. Gott sendet Darrsucht in die fetten Eingeweide und unter der Leber brennt die Glut des Fiebers. כְּבֹדוֹ kann auch eine dichterische Nebenform des כְּבֵדוֹ sein. Vgl. ψ XVI. 9. לכן שמח לבי ויגל כבודי Synonima sind: בשר, כבוד, לב.

Die Leber (*ἧπαρ*) im übertragenen Sinne als Sitz der Empfindungen und Leidenschaften kommt bei den griechischen Klassikern vor.

Zu Jesaja XI. 3.

והריחו ביראת ה׳.

והריחו ist hier ein verbum factitivum und kann als intransitivum nicht aufgefasst werden. Der Hinweis auf Amos 5. 22 ist nicht richtig. Auch ist das Suffix Vau überflüssig. Der Rythmus macht diesen dreigliedrigen Satz verdächtig. V. 1. ist zwei-, V. 2. ist vier-, V. 4. ist vier-, V. 5. ist zwei-, V. 6. ist viergliederig. V. 3. müsste der Symmetrie wegen auch zweigliederig sein. Die im V. 2. aufgezählten Eigenschaften des רוח ה׳: עצה, בינה, חכמה, יראת ה׳, דעת, גבורה werden in den folgenden Versen erklärt.

V. 3. ולא למראה עיניו ישפוט ולא למשמע אזניו יוכיח — ist die חכמה.
V. 4a. ושפט בצדק דלים — ist die בינה.
V. 4b. והוכיח במישור לענוי־ארץ — ist die עצה.
V. 4c, d. והכה ארץ בשבט פיו וברוח שפתיו ימית רשע — ist die גבורה.

V. 5 und folgende Sätze enthalten דעת u. יראת ה׳.

Der Prophet hält die Reihenfolge der von ihm erwähnten Eigenschaften des Gottesgeistes ein, schwer ist daher einzusehen, warum er in der Ausführung gerade mit der letztgenannten Eigenschaft beginnt.

Die inkriminierte Stelle scheint eine Dittographie des vorhergehenden רוח דעה ויראת יהוה zu sein. והריחו : וה sind die Wiederholung des plene geschriebenen Gottesnamens. רוחו ביראת ה׳ ist die marginale Glosse eines Abschreibers und will besagen, dass wie bei דעת das Wort רוח, so muss es auch bei יראת ה׳ eingeschaltet werden. Die marginale Glosse ist in den Text gedrungen und so entstand die Form: והריחו.

Denselben Vorgang — das Eindringen von Randbemerkungen in den Text — sehen wir Gen. XXVI, 29. אתה עתה ברוך ה׳. Zweifelhaft war, ob אתה oder עתה zu lesen wäre. Deuter. XXXII. 5. שחת לו לא בניו. Am deutlichsten sehen wir es jedoch Jesaja IX, 6. לסרבה המשרה. Die Emendation רַבָּה המשרה ist eine alte und לם ist die Dittographie des vorherstehenden שלום. Doch wohin kam das Vav in שלום. Es ist anzunehmen, dass לם eine marginale Glosse war, die besagen wollte, dass das Wort שלום auch defecte geschrieben wird, wie dies das kleine Vau in Num. XXV, 12. הנני נותן לו את בריתי שלום anzeigt. שלום wird plene und defecte getrieben. So ist auch das überflüssige והריחו ביראת ה׳ entstanden aus der Randbemerkung: רוח ביראת ה׳

Zu Jesaja XLVI. 4.

ועד זקנה אנו הוא ועד שיבה אני אסבול אני עשיתי ואני אשא ואני אסבול ואמלט.

Die gewöhnliche Erklärung dieses Satzes ist: Ihwh trägt, hebt, errettet sein Volk. Bis in's Alter Israels bleibt Er derselbe. Das vorhergehende העמוסים מני בטן הנשואים מני רחם lässt uns jedoch ein anderes Bild vermuten. סבל, נשא, עמס sind Synonima, welche die einzelnen Stufen der Schwangerschaft bedeuten; סבל ist das letzte Stadium derselben, welchem die Geburt folgt. Vgl. ψ 144. 14.

אלופינו מסבלים אין פרץ ואין יוצאת — das trächtige Tier wirft nicht vor der Zeit, nicht unnatürlich. ואמלט ist in dem Sinne והמלטה זכר Jesaja LXVI 7. „gebären" zu nehmen. אני עשיתי bedeutet: ich zeugte es.

Der Prophet gebraucht hier ein Doppelbild. Ihwh ist der Vater und die Mutter Israels. Dass Er der Vater I.'s genannt wird, finden wir Deut. XXXII, 6: הלא הוא אביך בני אתה אני היום ילידתיך. ψ II, 7. Der ganze Psalm kann auf Israel — in kollektivem Sinne der erstgeborene Sohn Gottes — gedeutet werden.

Die Vergleichung der Liebe Gottes zu Isr. mit der Mutterliebe findet sich auch bei dem grossen, anonymen Propheten des Exils. Kap. XLIX, 15. התשכח אשה עולה. Kap. LXVI. 13. כאיש אשר אמו תנחמנו.

Jalkut Schimeoni zu Jes. 50. sagt: אנא עבדית דאבא ודאמא.

In Ihwh ist die Barmherzigkeit des Vaters und die tröstende Liebe der Mutter vereint. Einen ähnlichen Gedanken spricht der Prophet Kap. LXVI, 9. aus.

Unsere Auffassung — scheint sie auch eine sinnliche zu sein — enthält einen tiefpoetischen Kern und kann dem Ideenkreise des Propheten nicht fremd gewesen sein. Die Bilder und Gleichnisse, die Deutero-Jesaja von der Elternliebe nimmt, werfen ein Streiflicht auf das Wesen des Mannes, der seines Volkes Wiedergeburt am anschaulichsten verkündet.

Zu Ezechiel XIII, 2.

בן אדם הנבא אל נביאי ישראל
הנבאים ואמרת לנביאי מלבם שמעו דבר ה׳.

Das verdächtige הנבאים, welchem die Rektion fehlt, kann הנבלים geheissen haben, wie im folgenden Satze, aber richtiger emendiert ist הִנָּבֵא und das אים ist eine Dittographie. אים — ואמ. Der Vers lautet

בן אדם הנבא אל נביא יישראל
הנבא ואמרת לנביאי מלבם
שמעו דבר ה׳

Zu הנבא ואמרת vgl. Kap. XXXIV, 2.

Zu Deuteron. XXXIII. Der Segen Mose's.

Der Segen Mose's hat bedeutende Schwierigkeiten, die zu lösen schon viele Versuche angestellt wurden. Auf den ersten Blick sehen wir den Unterschied von dem Segen Jakobs. Während dieser die Söhne nach ihren Müttern aufzählt, hierin aber die Reihenfolge der Geburt nicht beachtet, Zebulun vor Issachar, die Söhne der Mägde untereinander nennt, die Bedeutung Juda's und Joseph's zwar besonders hervorhebt, im Ganzen aber die Einheit der Stämme, der Jakobssöhne betont, tritt im Segen Mose's die Stammesverschiedenheit schärfer hervor und zeigt schon zwei Stammgruppen, wie sie im Laufe der Geschichte sich absondern — in geographischer Beziehung, in zwei Königreiche sich teilen.

Der Segen Jakobs zählt die Stämme in folgender Reihenfolge auf: Rëuben, Simeon,

Levi, Juda, Zebulun, Issachar, Dan, Gad, Ascher, Naftali, Joseph und Binjamin.

Der Segen Mose's zählt sie folgendermassen auf: Rëuben, Juda, Levi, Binjamin, Joseph, Zebulun, Issachar, Dan, Gad, Naftali, Ascher.

Den Stammmüttern nach werden sie aufgezählt Gen. 46, 8—27, Exod, 1, 3—4; Num. 1, 5—15: Rëuben, Simeon, Jehuda, Issachar, Zebulun (Lea's Söhne, Levi besonders gezählt Num. 3, 5 ff. darum hier nicht erwähnt), Joseph, Binjamin (Rachels Söhne); Dan, (ein unter den Richtern hervorragender Stamm in den Vordergrund gestellt) Ascher, Gad, Naftali (Söhne der Mägde untereinander).

Bei den Kundschaftern werden die Stämme untereinander aufgezählt, ohne dass in der Aufzählung irgendwelches Prinzip zu bemerken wäre.

Im Segen Mose's ist der Stamm Simeon in der Reihenfolge der Stämme ausgelassen. Diese Schwierigkeit zu lösen sind schon die alten Exegeten bestrebt. Vgl. Graetz, Gesch. II. Not. 7. S. 486. וזאת ליהודה ויאמר שמע ה׳ קול יהודה ואל עמו תביאנו bezieht sich auf Simeon, was auch das mit dem Namen Simeon zusammenhängende Wortspiel — שמע und שמעון — andeutet. Dass der Stamm Simeon sein Erbteil in Juda bekam, besagt Jos. XIX, 1, 9. In der Volkszählung Numeri XXVI, 14 ist Simeon der kleinste Stamm — er hat nur 22200 Männer, darum wird er mit Juda zusammen gesegnet.

Die kühne Diorthose, dass V. 7a den Segen Simeons enthalten soll, hat die Schwierigkeit, dass Juda, dieser bedeutendste Stamm des Volkes nur kurz bedacht wird: ידיו רב לו ועזר מצריו תהיה Das Wortspiel ידיו und יהודה spricht zwar dafür, dass der Segen Juda's mit diesen Worten beginnt, doch bleibt es schwer, dass dieser Segen so kurz gewesen wäre. Die Vermutung daher, dass Juda in der Verherrlichung der israelitischen Stämme eingehender gewürdigt wurde, ist wahrscheinlich. Wir nehmen an, dass wir es hier mit einer Versetzung der Bibelverse zu tun haben. V. 11 gehört zu 7b. Der Segen Juda's würde so gelautet haben:

ידיו רב לו ועזר מצריו תהיה
ברך ה׳ חילו ופועל ידיו תרצה
מחץ מתנים קמיו ומשנאיו מן יקומון

Dass Levi's Heer gesegnet wurde, ist unwahrscheinlich. Juda ist der kriegerische Stamm, der seine Feinde besiegt, darum passt auch V. 11 auf ihn.

Schwer fügt sich in den Zusammenhang V. 9a. האומר לאביו ולאמו לא ראיתיו ואת אחיו לא הכיר ואת בניו לא ידע. Es ist dies eine Anspielung auf einen alten Zwist in der Familie Jakob's, auf die Geschichte Joseph's. Wohl nennt Genesis nicht ausdrücklich den Jakobssohn, der Joseph töten will (37, 19—20), eine alte Ueberlieferung jedoch hält Simeon für denjenigen, der Josephs Tötung vorgeschlagen hat. Darum hielt auch Joseph den Simeon zurück, als die Brüder nach Aegypten kommen. V. 9a. kann daher ein Teil des Segens für Simeon gewesen, Levi's Segen bestand aus V. 8. 9b. 10.

V. 12. Merkwürdig ist es, dass in der Reihenfolge der Stämme auf Levi Binjamin folgt und V. 13. Joseph. Ich glaube, dass sich hier die zwei Stammgruppen zeigen, wie sie sich nach Salomo's Tod bildeten. Binjamin hielt nach der Teilung des Königreichs zu Juda. I Reg. XII, 21. Auch die Leviten waren — da das Heiligtum in Jerusalem war — im südlichen Reiche. Die Treue des binjaminitischen Stammes zum Königshause David sehe ich im V. 12.

ידיד ה׳ ישכון לבטח עליו חופף עליו כל היום ובין כתיפיו שכן

ידידיה ist ידיד ה׳, der Name Salomo's (II. Sam. XII, 25. בעבור ה׳ daselbst ist in באהבת ה׳ zu emendieren) und in unserem Verse nicht eine Apostrophe, sondern das Subjekt. Jedidja d. i. der Sohn Salomo's wohnt sicher bei ihm, da er ihn schirmt den ganzen Tag, ruht er zwischen seinen Schultern.

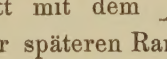
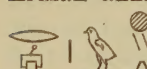
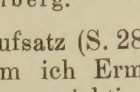
Der Segen Mose's beginnt mit dem unbedeutenden Volksstamm Rëuben, der jenseits des Jordan wohnend auf die politische Gestaltung der beiden Königreiche keinen Einfluss hatte — Simeon einverleibt er Juda, zu dem der Träger der Kultur, Levi und Binjamin halten, von V. 13 beginnt er die Schilderung des nördlichen Reiches und stellt den bedeutendsten Volksstamm in den Vordergrund. Die Zeit der Abfassung des Mosessegens ist nicht lange nach der Spaltung des Reiches zu suchen. Im Verfasser lebt der Wunsch, die Stämme vereint zu sehen. V. 5. יחד שבטי ישראל. Eine tendendiöse Färbung ist der Ordnung der Segenssprüche unverkennbar. Juda's Heer wird Levi zugeteilt, seine Feinde werden die Feinde des Jhwhkultus, Levi steht im Mittelpunkte als Träger und Lehrer der Gesetze und der Vorschriften.

Nagy-Bittse (Ungarn).

Zur Datierung der Sphinxstele.

Von Wilhelm Spiegelberg.

Gleichzeitig mit meinem Aufsatz (S. 288ff. dieser Zeitschrift), in welchem ich Ermans Datierung der Sphinxstele als unrichtig zu erweisen versucht habe, hat Erman „ein neues Denkmal von der grossen Sphinx“ veröffentlicht[1]), welches die Annahme bestätigen soll, dass die Sphinxstele das Fabrikat einer späteren Zeit sei. Die betreffende Inschrift ist indessen nicht neu, sondern bereits zweimal veröffentlicht worden, von Grébaut[2]) und von Maspero[3]). Sie befindet sich nach ihren Angaben auf dem Fragment eines Naos und ist von Grébaut in Gize gekauft, wo sie auch „gefunden zu sein scheint“.

Ermans Schlussfolgerungen zu gunsten seiner These beruhen ausschliesslich auf der Annahme, dass in der betreffenden Naosinschrift die Gruppe *swtwt* zu lesen sei. Diese Lesung liegt nun m. E. durchaus nicht auf der Hand, sondern ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Nach Erman soll *ś*; die syllabische Schreibung für *ś* sein, wie sie in der Zeit Ramses' III. vorkommt. Allein die Möglichkeit dieser Schreibung zugegeben, so erwartet man *swtwt* anstatt mit dem der klassischen mit  der späteren Ramessidenzeit determiniert. Auch würde man *wt* in dieser Periode und nicht schreiben. Was ich aber vor allen Dingen gegen Erman einzuwenden habe, ist der Umstand, dass die Lesung der Stelle, wenn man Grébauts Kopie ansieht, durchaus nicht so sicher ist, wie Erman annimmt. Denn wenn Grébaut liest  , während Breasted, der Gewährsmann von Erman giebt, so darf man doch mit Fug und Recht die auf folgenden Zeichen für undeutlich, also nicht sicher lesbar erklären. Daraufhin, glaube ich, kann nicht mehr die Rede davon sein, dass die Lesung *r swtwt* „auf der Hand liege“. Vielmehr wird man in  das sehen, was man in einer Inschrift, die man auf Grund ihrer eigenen Datierung in die Zeit Thutmosis' I. setzen muss, zunächst darin erkennen wird, nämlich die Präposition *r s*; „nach“ vermutlich mit folgendem Infinitiv. Ich übersetze demnach „der grosse Königssohn etc. ging aus, nachdem er . . . . hatte, indem er sich vergnügte“.

Somit liegt auch hier kein Grund vor, eine durch den Königs- bezw. Prinzennamen sicher datierte Inschrift aus orthographischen Gründen in eine spätere Zeit zu setzen. Die Naosinschrift berichtete wohl, bei welcher Gelegenheit der Prinz Amenmose den Naos in dem Tempel des grossen Sphinx geweiht hatte. Wenn man zu den erhaltenen Resten unserer Inschrift Zeile 5 der Sphinxstele vergleicht, so kann man auf die Vermutung kommen, dass der Prinz Amenmose nach einer Jagd auf dem dem Sphinx benachbarten Wüstenplateau den Tempel dieses Gottes besuchte. Bei dieser Gelegenheit mag er den Naos gestiftet haben. Solche Besuche im Sphinxtempel waren gewiss häufig genug. Denn der Kultus des grossen Sphinx wird in der Pharaonenzeit eine solche Bedeutung gehabt haben, dass kein Besucher von Memphis an dem Sphinx und seinem Heiligtum vorüberging. Systematische Nachgrabungen bei dem grossen Sphinx werden gewiss noch manche Stücke zu Tage fördern, welche von solchen Besuchen von Königen und Privatleuten Zeugnis ablegen werden. In derartigen Weihinschriften Priesterfälschungen zu sehen, halte ich für höchst bedenklich. Wenigstens müsste man zunächst beweisen — was mir nicht geglückt zu sein scheint —, dass die betreffenden Inschriften wirklich später sind als die Ereignisse, die sie berichten.

Somit stammen meiner Ansicht nach die von Erman für spätere Fabrikate erklärten Monumente aus der Zeit, in welche sie sich selbst inschriftlich setzen. Man wird also auch aus der Sphinxstele weiterhin die historischen Schlüsse ziehen dürfen, welche zuerst Maspero[1]) daraus gezogen hat.

---

[1]) Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1904, S. 1063.

[2]) Recueil VII S. 142.

[3]) Mémoires de la mission archéol. au Caire I S. 631. — Maspero hat dort auch den Prinzen Amen-mose noch anderweitig als Sohn Thutmosis' I. nachgewiesen.

[1]) Histoire des peuples de l'Orient classiques II p. 294.

Bespreehungen.

Steinschneider, Moritz. Die arabische Literatur der Juden. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Araber, grossenteils aus handschriftlichen Quellen [a. u. d. T.: Bibliotheca arabico-judaica. Recensens omnia quae adhuc innotuerunt scripta arabica, auctoribus judaeis, digesta a M. St.]. Frankfurt a. M., Kauffmann, 1902. LIV+348+32 SS. in 8°. Besprochen von Samuel Poznański.

(Schluss).

Zu Kap. III. S. **115** Ueber Ḥasdai ibn Šaprûṭ s. noch den Artikel in Jew. Encycl., s. v. (VI, 248; von Kayserling). — S. **117** § 73 über Josef ibn Abitur ib. I, 67 (von Brody). — S. **118** § 75 über Ḥajjûg ib. VI, 277 (von Levias). — S. **119** § 76 über Ḥanok b. Mose ib. V, 182 (von Kaminka). — S. **120** § 77. Ueber Jesaja b. Frigûn s. noch St. in ZfHB VII, 24 Nr. 29. — Z. 29 Isaak b. Saul wird auch von Aron b. Josef zu Jes. 27, 3 zitiert (מבחר ישרים f. 29d Z. 29, wo irrtümlich ר' יצחק בן שמואל); die Quelle ist entweder Abulwalîd s. v. פקד oder, was wahrscheinlicher, Ibn Ezra z. St. Ein weiteres Zitat hat Jehûda ibn Bal'âm in s. handschr. Komm. zu Ps. 90, 8 (mir gütigst mitgeteilt von Prof. Kokowzoff): עלומנו למאור פניך . . . . וקד צרפה מ' יצחק בן מר שאול רח אל פי הדא אלמעני פי קו ואהבתך עלומה תוך לבבי. ולא הגיד לאדם את עלומו. יריד פי קו אן ודך סר פי נפסי ולם אבח בסרי אלי אחד. ואבן גקטילה יקול אנה מתל לימי עלומיו יריד דנוב אלצבא פיזיד פיה עונות כמא . . . . קאל (s. mein Mose ibn Chiquitilla p. 113. 172; vgl. auch Ibn Ezra u. Ḳimḥi z. St.). Sollte man daraus nicht schliessen, dass Isaak b. Saul überhaupt nur hebräisch geschrieben hat? — S. **123** Z. 18 Berichtigungen zum ספר הרקמה in Bacher's Ausgabe des ס' השרשים p. 568 ff. — Z. 31 über das Verhältnis Parḥon's zu Abulwalîd s. Bacher, ZATW X, 124 ff. Vgl. auch dessen Art. Ibn Janâḥ in Jew. Encycl. VI, 534. — S. **125** § 82 über Ibn Gabirol s. noch Jew. Encycl., s. v. (VI, 526 ff.). Ueber seine Lebensdauer s. Kaufmann, Stud. über Salomon ibn Gabirol, p. 79, A. 2; über s. Bibelexegese ib. 63 ff. u. Bacher, Bibelexegese d. jüd. Religionsphil. 45 ff. — S. **127** Z. 16 über die Ausgabe Wise's des كتاب أصلاح الاخلاق (s. Nachtrag p. 343) vgl. die Anzeige Goldzihers, ZfHB VI, 140 ff. — S. **129** § 83 Ueber das Gespräch zwischen Samuel ha-Nagid und Ibn Ḥazm s. jetzt des letzteren كتاب الفصل فى الملل والاهواء والنحل Bd. I (Kairo 1317), S. ١٥٣ (wo der erstere genannt wird: اشموال بن يوسف اللاوى الكاتب المعروف [l. نغدلة] بابن نغرال), daraus bei Adolf Posnanski, Schiloh I p. X u. deutsch ib. p. 105. — Z. 5 v. u. Ein Zitat aus d. כתאב אלאסתגנא bei Tanḥûm Jerušalmi zu Deut. 33, 13 über חרשים גם ישנים X, 23. מגר, s. Harkavy, — S. **130** Z. 1 Der צאחב רסאיל אלרפאק wird von ibn Bal'âm angeführt (soweit mir s. Komm. gedr. u. handschr. zugänglich sind) zu Jud. 4, 20 u. 20, 4; I. Sam. 15, 5; Jes. 52, 14; Jer. 51, 11 u. Micha 2, 4 (wörtliche Mitteilungen sollen in einem anderen Zusammenhange folgen); mittelbar aus ibn Bal'âm wahrscheinlich auch bei Tanḥûm zu Hohel. 7, 7 (s. Magazin 1888 p. 6 u. mein Tanhoum Yerouschalmi p. 7). — S. **131** Z. 2 Nachträge zu בן משלי von Harkavy, l. c. III u. IV (האסיף ed. Sokolow IV, 144) und David Kohn in השלח VII (1901), 30 ff. (nach Zitaten in Abr. b. Ḥasdai's Uebersetzungen des בן המלך והנזיר und des מאזני צדק, s. ib. p. 285). Andere 3 Gedichte ed. Brody in האשכול I (1898), 155. — S. **132** § 86. Vgl. jetzt auch Yahuda, Prolegomena zu . . . . . Kitāb al hidāja . . . von Bachja ibn Josef ibn Paqūda etc., Darmstadt 1904. VIII+43 +٢٩ SS. 8°. Derselbe versetzt (p. 16) B. in die erste Hälfte des XII. Jahrh. und vielleicht nach Kordova. Der arab. Teil enthält den I. Absch. des Originals, es soll aber demnächst das K. al-hidâja vollständig erscheinen. Ueber Baḥja s. noch Jew. Encycl., s. v. (II, 447). — S. **134** Z. 6 v. u. Auch Goldziher (RÉJ 47, 185 ob.) verneint die Echtheit des B. beigelegten מעאני אלנפס. — S. **136** Z. 13. Die Stelle aus ibn Bal'âm Art. דגה im arab. Original s. RÉJ 36, 301. — Z. 21 מבחיל l. מהביל. Ueber Isaak ibn Jašûš s. noch Jew. Encycl., s. v. (VI, 623). — Z. 25. Gegen die Gleichstellung von גיאת und מושיע s. Brockelmann, GGA 1903, 476. Der Art. über Isaak ibn Gajjaṭ in Jew. Encycl., s. v. (VI, 533), ist äusserst dürftig; der Verf. (Seligsohn) wusste sogar nicht, dass der sehr ausführliche Komm. des ibn G. zu Kohelet in der Bodleiana handschriftlich vorhanden (s. MGWJ 42, 187) und dass die Uebersetzung zu diesem Buche längst erschienen ist (ed. Loevy, Lugd. Bat. 1884).

S. **138** Z. 7 v. u. Ueber Mose ibn Gikatilla (Chiquitilla) s. auch den Art. Bacher's

in Jew. Encycl., s. v. (V, 666), der fast ganz nach meiner Monographie gearbeitet ist und in dem noch Manches, was inzwischen bekannt geworden ist, hinzuzufügen wäre (so z. B. dass seine gramm. Schrift und der Psalmenkomm. zum Teil in Petersburg handschriftlich aufgefunden worden sind usw.) — Z. 3 v. u. Der Namen von Jeh. ibn Bal'âm's Vater war Samuel, s. weiter unten. Hervorzuheben ist seine öftere Benutzung arab. Sprache und arab. Werke, s. Komm. zu Jes. 9, 18; 13, 22; 16, 1; 18, 1; 30, 6; 50, 1; 57, 16 u. 59, 13. Zu Jer. 7, 18 zitiert er ein מצחף מנסוב אלי ארסטאטאלים וסמי תמאסטיום. — S. **140** Z. 2 das Fragm. über Verba denom. ist von mir in RÉJ 36, 298 nicht ediert, sondern nur beschrieben. — S. **141** Z. 3 v. u. das Stück über פטום הקטרת ist ediert in Horowitz, בית נכות ההלכות II, 63. — l. Z. Arab. Komm. zum Buche Josua von Abû Zakarjâ Jaḥjâ (R. Jehûda) ibn Bal'âm. Zum ersten Male herausgegeben von Dr. Samuel Poznański. Fr. a. M. 1903. 21 S. gr. 8° (S.-A. aus Berliner Festschrift, hebr. Abteil., p. 91—107). — S. **142** Z. 6 eine Stelle zu Ezech. 18,6 RÉJ 45, 193 bis 194. — Z. 20 zu Ps. 18, 19—40 ms. Bodl. 2624[9]; zu Ester Anf. ib. 2836[11]: שרח מגלת אסתר לפטו ומעני למרינו יהודה ביר שמואל בן בלעם הספרדי ת זכ צר לב. — Z. 8 v. u. anst. Mose ibn Bal'âm bei I. E. zu Dan. 10, 1 vermute ich: Mose [ibn Chiquitilla und Jehuda] ibn B., s. mein Mose ibn Chiqu. 184. — S. **143** Z. 24 der Art. über ibn Bal'âm in Jew. Encycl., s. v. (VI, 519; von Levias), ist recht mager und berücksichtigt nicht die ganze Litteratur. — Z. 6 v. u. מהאגר l. מהאגר. — S. **144** Z. 10 v. u. Arab. GA. von Isaak Alfâsi auch ms. Bodl. 2794 F, f. 29—38. Die gedruckte hebr. Sammlung enthält nicht 308, sondern 320 Nummern. Ueber Alfâsi s. auch Jew. Encycl., s. v. (I, 375; von M. Friedländer). — S. **145** Ueber Lewi ibn al-Tabbân (§ 96) s. noch Jew. Encycl. I, 464, und über seinen Schüler ibn Barûn (§ 97) ib. VI, 519. — S. **150** Nr. 3. Eine Stelle aus dem arab. Original der al-Ḥadîḳa auch RÉJ 45, 198. — Ms. Bodl. 2745[24] enthält den Beginn einer Geschichte Moses, mit der Ueberschrift: בשמ רחמ מולד אלסייד אלרסול מוסי אבן עמראן עליה אלסלאם מן אלשרע ואלנץ ומן עלם אלפלך ממא עני בגמע דלך ונטם מעאניה בכנק מרינו ורבינו משה הרב הקדוש בן עזרא זצל, die schwerlich den Dichter und Philosophen Mose b. Ezra zum Autor hat. Ueber diesen s. noch Jew. Encycl., s. v. (VI, 525), und die populäre Abhandlung von David Kohn in השלח XIII (1904), 56 ff. — S. **152** Z. 2. Eine neue kritische Ausgabe d. Mikrokosmos des Josef ibn Ṣaddiḳ erschien von S. Horovitz als Beilage zum Jahresbericht d. jüd.-theol. Seminars in Breslau für 1903 (IX+79 SS. 8°). S. die Anzeigen von Julien Weill (RÉJ 46, 314) u. Herzog (ZfHB VIII, 5). Vgl. auch Jew. Encycl., s. v. (VII, 264). — S. **154** Z. 15. Ueber Jehûda ha-Lewi s. noch ib. VII, 346 ff. — S. **155** Z. 4 nur l. nun. — Z. 15. Ueber Abraham ibn Da'ûd s. noch den Art. Guttmann's in Jew. Encycl., s. v. (I, 101). — S. **156** Z. 5 v. u. Chajjut l. Chajes. — Z. 2 v. u. H. Bacher l. W. Bacher. — S. **157** Z. 4. Zu den Quellen über Abraham ibn Ezra ist noch hinzuzufügen der Art. Bachers in Jew. Encycl., s. v. (VI, 520). — § 108. Die Cambridger Geniza besitzt d. Anfang e. Werkes, betitelt תאליף מן אלאלפאט ואלחרוף, dessen Verfasser Jakob b. Elazar ohne Zweifel mit dem Autor des Kâmil identisch ist, s. JQR XVI, 412. Vgl. auch noch den erschöpfenden Art. Bacher's in Jew. Encycl., s. v. (VII, 30). — S. **159** § 112 der Siddur d. Salomo el-Siǧilmâsi wird vielleicht in der Bücherliste ed. Adler u. Broydé zitiert, s. JQR XIII, 325 Nr. 6. — § 113. Zu den arab. Schriften al-Ḥarîzi's ist noch hinzuzufügen ein Fragment e. Reiseberichts durch Mesopotamien, ed. Hirschfeld in JQR XV, 693 (s. ib. p. 683), und 10 Kaṣîden, zum Teil enthalten in ms. Bodl. 2821[21], und zwar: אלקצידה אלאולי פי רכר וחדאניה und אלקצידה אללה תעאלי ווצף אלגלאל אלאעלי אלראבעה פי אלנפס אלנאטקה אלתי הי פי אלפצאיל עאשקה. Vgl. über ihn noch den Art. in Jew. Encycl., s. v. (I, 390; von de Sola Mendes), und über den Namen al-Ḥarizi Goldzieher, RÉJ 43, 3. — S. **162** Z. 8 über Abraham ibn Sahl s. Jew. Encycl. I, 138. — § 117 über Jehuda b. Salomo ibn Matḳa ib. VI, 537. — S. **164** § 121 über Isaak Israeli b. Josef ib. 670. — § 123 über Israel Israeli ib. 672. — S. **166** § 126. Die Schrift des 'Abd al-Ḥaḳḳ erschien litographirt in Fez (o. J.) u. d. T. السيف المبدود فى رد على اخبار اليهود (24 SS. 4°), s. Harrassowitz' 49 Bericht über neue Erwerbungen, Nr. 5158. — S. **169** Z. 22 zu ed. Hirschfeld s. die Anzeigen von Kaufmann (MGWJ 40, 45) u. Derenbourg (RÉJ 31, 157). — S. **170**

§ 134 über Jehuda ibn Malka s. noch Jew. Encycl. VI, 536. — S. **172** § 139 über Saadja ibn Danân ib. 520. — S. **174** Z. 8 v. u. אלמרשר l. אלמרשד.

Zu Kap. IV. S. **177** Z. 8 v. u. Die Namen Salâma und Mubârak (מבורך) sind nicht durchaus Karäern eigen, letzterer ist auch bei Rabbaniten sehr häufig[1]); man kann also deswegen allein nicht behaupten, dass der Arzt Salâma b. Mubârak ibn Raḥmûn ein Karäer gewesen sei. Die einzigen über ihn bekannten Quellen: Ibn al-Ḳifṭi ed. Lippert ٢٠٩ u. Ibn abi Oṣeibia ed. Müller II, ١٠٩ sagen nur von ihm: سلامة ابن رحمون أبو الخير اليهودىّ المصرىّ (ebenso der von ihm zitierte Abu-l-Ṣalt: رجل من اليهود), resp. سلامة بن رحمون هو أبو الخير سلامة بن مبارك بن رحمون بن موسى من أطبّا مصر وفضلائها وكان يهوديّا. Wäre er Karäer, so hätte dies besonders ibn abi Oṣ. mit قرّاء angedeutet, wie er es auch sonst tut. — Z. 7 v. u. anst. 247 l. 467 u. anst. 136 l. 132. — S. **182** § 147 die Schrift des Natanel b. al-Fajjûmi wird in New York, von einem Schüler Gottheils, zum Drucke vorbereitet. — S. **186** Z. 1. Der Art. über Hibat Allah bei Ḳifṭi p. ٣٤٣; der in Jew. Encycl., s. v. (VI, 384; von Schlössinger), ist äusserst dürftig und sogar die einzige Quelle, nämlich St, ist nicht genügend ausgenützt. — S. **188** Z. 9 Samuel l. Gabriel. — S. **193** Z. 15 die Art. über Samuel b. ʿAbbâs bei Ḳifṭi p. ٢٠٩ und in Jew. Encycl., s. v. (I, 38; von Hirschfeld u. Gottheil). — S. **195** § 154 der Namen des karäischen Arztes David b. Salomo lautet bei ibn abi Oṣeibia II, ١١٨ (so l. S. 196, Z. 6 v. u., anst. 218) الشيخ السديد بن أبى البيان هو سديد الدين أبو الفضل داود بن أبى البيان سليمان بن أبى الفرج اسرائيل بن أبى الطيب سليمان بن مبارك اسرائيلى قرّاء, darnach ist Z. 21—22 zu ergänzen und zu berichtigen. — S. **197** Z. 11 anst. 117 l. 118. — § 157. Die Geniza enthält e. כתאב אלטהארה von e. Maimon b. . . . Josef, der viell. mit dem Vater Maimonides' identisch ist, s. JQR XVI, 412.

S. **201** Z. 8 l. Abot I u. Rosch ha-Schana I, 3 — III, 1. — Z. 13 Sal. l. Selig. — Z. 14 l. Bechorot I—IV. — Der arab. Mišna-Komm. des Maimonides bildet noch immer Stoff für Doktordissertationen, wobei die gelieferten Stücke immer kleiner werden, so dass die Zersplitterung, Planlosigkeit und ungleiche Behandlung des Textes immermehr um sich greifen. S. die berechtigten Klagen von Sal. Bamberger „Die neuesten Veröffentlichungen aus dem arabischen Mischnakommentar des Maimonides" (Jahrbuch d. Jüd.-Literar. Gesellschaft 1903, p. 285—312; auch als S.-A. erschienen). In den letzten zwei Jahren sind nun folgende weitere Publikationen erschienen: I. Im Jahre 1902: 1) B. Hamburger, Einleitung in die Mišna, Fr. a. M. 17 + 73 S. 2) J. Simon, Mo'ed Ḳaṭan u. Sabbath V—VII, Berlin (Fr. a. M.). VIII + 33 S. 3) E. Hirschfeld, Joma I—IV, Budapest (Berlin). XIV + 18 S. (die hebr. Uebersetzung ist weggelassen; Vorr. u. Noten lateinisch); 4) B. Sík, Taanith, Budapest (Berlin). 8 + 24 S. (Vorr. u. Noten lateinisch); 5) A. Kallner, Taanith I—II, Leipzig. 42 + XIII S. (hat auch e. deutsche Uebers. d. Textes); 6) H. Goldberg, Gittin, Berlin. IX + 50 S. 7) A. B. Nurock, Kidduschin, Berlin. X + 44 S. — II. Im Jahre 1903: 8) Katz, Sabbath VIII—XII, Budapest (mir nur aus e. Zitat bekannt); 9) L. Kohn, Sabbath XIX—XXIV, Budapest (Berlin). XII + 20 S. (lässt d. hebr. Uebers. weg; Vorr. u. Noten lateinisch); 10) Sal. Frankfurter, Kethuboth I—II, Berlin. 40 + 16 S. (auch deutsche Uebers.); 11) Mor. Frankfurter, Kethuboth III—V, Berlin. 36 + 20 S. (ebenso); 12) M. Fried, Tamid, Fr. a. M. 17 + 36 S. — Vgl. zu 1 u. 2 die Anzeige von Goldziher, DLZ 1903, Sp. 1024; zu 2. 3. 7 u. 12 die von J. Friedländer, ZfHB VII, 6 ff.; zu 2. 3. 4. 5. 7 u. 12 Sal. Bamberger, l. c. — S. **202** Z. 7. Die תמאניה פצול sind in einer zweiten vermehrten und verbesserten Ausgabe des inzwischen verstorbenen M. Wolff erschienen (Leiden 1903; XV + 96 + 40 S. 8°). — S. **204** Z. 5 v. u. Ein Fragment von einem Autograph d. Dalâla aus der Geniza veröffentlichte in Faksimile u. Transskription Hirschfeld, JQR XV, 677 ff. — S. **206** über die Kommentare zum More s. die Zusammenstellung von St. in Berliner Festschrift, p 345—363 (vgl.

[1]) So z. B. der Nagid in Egypten im letzten Viertel des XI. Jahrh., Meborak b. Saadja (s. mein Schech. Saad. p. 15, s. v.); Meborak b. David (in Kairuwan?) bei Halberstam, החוקר I, 343; Meborak b. Abraham ha-Kohen, Eigentümer von ms. Bodl. 1225 (vgl. Yahuda, Prolegomena zu Kitâb al-hidâja, p. 19); der weiter unten zu erwähnende Josia b. Meborak al-ʿAḳûli usw.

dazu RÉJ 47, 144)[1]). — S. **207** Z. 24 von der Uebersetzung des Ḥarîzi ist soeben ein Neudruck erschienen, Warschau 1904. — S. **210** Z. 19 über erhaltene Spuren vom Original der Abhandlung des Maimonides über die Auferstehung s. OLZ. VII, 15. Den Anfang enthält ms. Bodl. 2836[6b] (f. 19[b]—20[b]): מקאלה אלפהא הדרת רב משה הרב המובהק בר מימון הרב זל[2] פי תחית המתים. Ein Fragment einer Apologie der Maimûnischen Ansicht über Auferstehung (aber nicht über die Abhandlung über d. A.) beschrieb und edierte zum Teil Harkavy in ZfHB II, 125. 181 (s. weiter unten). — S. **211** nr. 11. Neue Gutachten von Maimonides in hebr. Uebersetz. (20 Nummern) sind erschienen in der Sammlung זרע אנשים (Husiatyn 1902). Diese Sammlung ist nach e. Handschrift des Rabb. Isaak Rafael Aschkenasi in Ankona (aus dem Nachlasse Asulais) ediert und enthält 277 (= זֹרַע) Nummern, davon haben aber die Herausgeber nur 71 ausgewählt. — S. **212** Z. 14 zu dem GA. über Gesang und Musik ed. Goldziher (und dann ed. Schmiedl, s. Nachtrag p. 345) vgl. Geiger, Jüd. Zeitschr. XI, 166. — S. **213** nr. 13 erschien in deutscher Uebers. L. Dünner, Die älteste astronom. Schrift d. Maimonides, Würzburg 1902 (54 S. 8°). — S. **218** Z. 12 Margoliouth l. Margulies. — S. **220** Z. 21 zu dem Zitate bei Baḥja b. Ašer aus e. angeblichen Pentateuchkomm. des Maimonides vgl. noch Bacher, Bibelexegese d. Mose Maimûni p. 175—6. — Z. 25 der Art. über M. in Ḳifṭi ed. Lippert p. ٣٧١. Die neueste Monographie über M. ist Yellin & Abrahams, Maimonides, London 1903. XV + 178 S. 12° (e. von Abrahams veranstaltete sehr geschickte Umarbeitung und Erweiterung der hebr. Monographie Yellins, die St. S. 220 Z. 7 v. u. verzeichnet).

S. **221** Z. 11 v. u. anst. 2474 l. 1274. Ein Fragment des כפאיה אלעאבדין enthält noch ms. Bodl. 2752 (11 Bl.) Zu edierten Zitaten aus dieser Schrift vgl noch das bei Büchler, JQR VI, 421 (früher schon hebr. in המגיד V (1861), 23ff.; s. Kaufmann, MGWJ 41,461). — S. **222** Z. 20 zu den Zitaten bei Jefet b. Ṣagîr s. noch Harkavy, חדשים גם ישנים VII, 51 u. Steinschneider-Festschrift p. 213. — Z. 25 der Komm. des Abr. Maimûni zu Gen. u. Exod. wird von Eppenstein (mit deutscher Uebers.) zum Druck vorbereitet. — S. **223** nr. 4 s. Hirschfeld, Einige arab. Gutachten d. Abraham Maimûni (Berliner-Festschrift, hebr. Abteil., p. 44—54; VII Nummern nach ms Halb. 56, vgl. RÉJ 47, 142). — S. **224** § 160 nr. 1. Fragment zu Genesis auch ms. Gaster. — nr. 2 gedr. in Alexandrien 1901 (ספר פרקי אבות עם פירוש בלשון ערבי הידוע ומקובל בידינו כי מחברו רבי דוד הנגיד ז"ל בן רבי אברהם ז"ל בן רבי הגדול חרמב"ם זלה"ה וכו' 3 u. 107 Bl. 8°, kein Autor wird zitiert; näheres in e. besonderen Abhandlung). — Den Anfang eines hebr. Briefes aus Frankreich an Dawid Maimûni, in dem gesagt wird, dass ein hoher kirchlicher Würdenträger den More sehr lobt und denjenigen, der ihn schmähen sollte, mit Strafe androht, edierte Harkavy in s. Noten zu d. russ. Uebers. von Graetz, Bd. VI, p. CXXII. — S. **229** Z. 11 v. u. Der Art. von Ḳifṭi über Jos. ibn ʿAḳnin in ed. Lippert p. ٣٩٢. Unberücksichtigt blieb der Art. von St. in Jew. Encycl, s. v. (VII, 267). — S. **231** Z. 23 das 27. Kap. des טבּ אלנפוס nach ed. Güdemann hat Eppenstein (mit manchen Auslassungen) ins Hebr. übersetzt (Sokolow-Jubelschrift, p. 371—388 u. S.-A.). Epp. nimmt an, dass der Verf. mit dem Schüler Maimûni's nicht identisch sei, was aber kaum der Fall ist. — S. **232** Z. 15. Die Widerlegung des ibn al-Daḫwâr erwähnt auch ibn abi Oṣeibia II, ٢٣٩. — Z. 32 die Widerlegung einer Schrift über Auferstehung ist nicht von ibn ʿAḳnîn, s. ob. — Den Anfang einer Schrift über Kalender u. d. T. כתאב אלביאן לחסאב ר' יוסף בר יהודה ז"ל ראש הסדר von e. אלעבור אלמהדוי enthält d. Geniza, u. Hirschfeld, der diesen Anfang ediert hat (JQR XVI, 690), bezweifelt d. Identität mit ibn ʿAḳnîn. Sie ist aber aufrecht zu halten, umsomehr als auch ibn ʿAḳnîn den Titel ראש הסדר geführt hat, s RÉJ 48, 152 A. 3. — S. **233** Z. 12 anst. III l. II. — Z. 19 die Stelle in Ḳifṭi ed. Lippert p. ٢٣٣ Z. 11. — Z. 4 v. u. Ueber Jefet al-Barḳamâni s. noch Jew. Encycl., s. v. (III, 68). — S. **234** § 174. Manche neue Aufschlüsse über die Lebensumstände und den Studiengang Tanḥûm's enthält der erste Absch. der sofort zu erwähnenden Schrift Bachers. — S. **236** Z. 4 vgl. Eppenstein. Ein Fragment aus d. Psalmen-Kommentar des Tanḥûm aus Jerusalem, her. u. bearbeitet (ZATW 23, 287—325, enthält Stücke aus Ps. 16—19. 22. 27—29 nach der von mir

[1]) Das dort erwähnte שער כבוד ה' von Efraim Alnaqua ist erschienen mit e. Komm. פתח השער von Ḥajim בלויח, Dajjân in Tlemcen (Tunis 1902; 34 S. u. 98 Bl. gr. 8°).

[2]) Oder vielleicht ist das ein Fragment der ebenfalls verlorengegangenen arab. Rückübersetzung des Josef b. Joel? Eine genauere Untersuchung täte not.

beschriebenen Petersburger Handschr. in ZfHB V, 124ff.; Berichtigungen dazu von Bacher, ZATW 24, 45—49. Ps. 27 u. 28 auch in hebr. Uebers. v. Eppenstein in הגרן III, 134ff., vgl. dazu ZfHB VI, 100). — Z. 9 vgl. Bacher, Aus d. Wörterbuche Tanchum Jeruschalmi's. Nebst e. Anhange über den sprachlichen Charakter des Maimûnischen Mischne-Tora. Strassburg 1903. (1)+146+38 S. 8°; dazu die Anzeigen von Poznański (OLZ VII, 13) u. Eppenstein (MGWJ 48, 178), vgl. auch Blau ib. 65—69. — Z. 21 ms. Berlin 153 ist kein Kompendium d. Muršid, s. OLZ, l. c., Sp. 14 A. 1. — Z. 24. Zu den von T. zitierten Autoren s. noch meine Abhandlungen in ZDMG LV, 603 nr. 7; ZfHB V, 122ff. 184ff. u. Bacher Absch. V. — Die Hauptquelle der Exegese T's, die er oft wörtlich exzerpiert, ohne den Urheber zu nennen, war Jehûda ibn Bal'âm, s. meine Noten zur Ausgabe d. Josua-Komm. des letzteren. — Z. 32 über d. Komm. zu Haftarot, s. OLZ, l. c., Sp. 15 ob. — S. **247** § 191 der Art. St.'s über Isaak b. Samuel blieb unbenutzt in Jew. Encycl., s. v. (VI, 630). — S. **248** § 194 vgl. noch mein Mose ibn Chiquitilla p. 68. — S. **249** l. Z. vgl. St. in Berliner-Festschrift 358 nr. 36. — S. **250** Z. 7 Salomo l. Samuel. — Z. 29 vgl. Felix Kauffmann, Traktat über die Neulichtbeobachtung bei d. Karäern v. Samuel b. Moses . . . mit d. Fragmente e. hebr. Uebers. kritisch her. u. ins Deutsche übertragen. Fr. a. M. 1903. XVIII+31+26 S., gr. 8°; dazu die Anzeigen von Goldziher (ZfHB VII, 68) u. Poznański (JQR XVI, 405). — Samuel b. Mose ist auch Verf. e. Geschichte des Berges Moria und d. Tempels, ms. Bodl. 2802[1] (f. 1—27): רסאלה תתעלק בבית המקדש יוכב ופיהא דכר אוצאף הר יי ובית יי ודכר מא גרי פי אמרחמא מן אול עקידת סידנא יצחק עה ואלי זמאננא הדא ומא יגרי מן בעד דלך מן אלאמור אלמנתטרה מן גרתהמא תאליף החכם הנ אשר היה מקוה רחמי האל מר ור שמואל המתרפא נע בן מרור משה בן מרור ישועה בן . . . מרדכי בן . . . עמרם בן שלמה . . בן עמרם אלך חמתרפא. Zu אלמתטבב = vgl. den Karäer Daniel b. Mose b. Jesaja aus d. Familie Firuz אלמתטבב bei St. § 213. S. auch Hebr. Bibliogr. XIX, 72, und ماسرجويه المتطبب resp. متطبب البصرة bei Ḳifṭi ٣٢٥ Z. 14 u. Ibn abi Oṣeibia I. ١٩٣. — S. 254 l. Z. ist ? zu streichen. Ueber Jakob b. Ḥananel al-Siḳili, Verf. d. תורת המנחה u. תלמוד תורה s. Buber, Vorr. zu מדרש אגדה (Wien 1894) p. V, A. 1; REJ 40, 286 und Broydé in Jew. Encycl., s. v. (VII, 32; dieser kennt aber nicht die vollständige Litteratur).

Zu Kap. V (die Neuzeit). Zu diesem Kap. vgl. vor allem die ob. erwähnte Abhandlung Bacher's „Zur neuesten arab. Literatur d. Juden" (ZfHB VII, 87—91. 113—118 u. 148—155; 72 Nummern) und ferner meine ob. gegebenen Ergänzungen. Eine Vollständigkeit zu erzielen ist hier noch schwieriger, als für die ältere Zeit. — S. **259** § 214 vgl. noch Bacher, Ein hebr.-arab. Liederbuch aus Jemen, in Berliner-Festschrift, p. 10—32 u. S.-A. (s. RÉJ 47, 143 ob.) — S. **268** § 219 über Abraham Ankawa s. noch Jew. Encycl. I, 608. — § 220. Vgl. Bacher nr. 60. — § 221 vgl. JQR XVI, 413.

Zu Kap. VI. § 223 'Abd al-Salâm soll zur Zeit des Sultans Bajazet II. (1481—1512) gelebt haben. Stellen aus s. الرسالة الهادية hat El-Ḥâǵe Reḥmat-Ullah Effendi aus Delhi in s. Schrift اظهار الحق (Konstantinopel 1284; das Werk wurde auch ins Türkische übersetzt von Mevlânâ Eumer Fehmi Efendi u. ins Französische v. Carletti, Paris 1880) aufgenommen, s. Goldziher, ZDMG 32, 343 u. Adolf Posnanski, Schiloh I, 452. — S. **269** § 226 Vgl. Josia b. Meborak al-'Âḳûli, Verf. einer kalendaristischen Schrift in pers. Sprache (JQR X, 587. 623; XII, 201). Ein unvollständiges Exemplar dieser Schrift in ms. Bodl. 2814 F b. — S. **271** § 233 vgl. JQR XVI, 412. — S. **272** § 235 für ואלמקדסי in RÉJ 33, 216 ist viell. zu lesen אלמקדסי, so dass darunter Ješûa b. Jehûda zu verstehen wäre, s. Schreiner p. 89. l. Z.

Zu Kap. VII (Anonyma). Auch zu diesem Kap. vgl. im allgemeinen die gen. Abhandlung Bacher's u. meine ob. gegebenen Ergänzungen. — S. **273** nr. 1. Eine Ausg. von Pirḳe Abot mit arab. Uebersetzung nach Ritus Bagdad ed. Bagdad 1895 verzeichnet Bacher nr. 26. Noch andere Ausgaben sind: Calcutta 1891 (mit arab. u. engl. Uebers. 69 S. 8°) u. Bombay 1894, 42 Bl. 8°. — S. **274** nr. 11 vgl. noch JQR VIII, 500 u. RÉJ XLI, 303. — S. **275** nr. 15 vgl. noch RÉJ XXII, 135 A. 1. — S. **277** nr. 33 eine neue Ausgabe der arab. Uebersetzung d. מגלת אנטיוכוס ist die bei Wertheimer לקט

מדרשים (Jerusalem 1903), Bl. 13 b—18 a, vgl. dazu MGWJ 47, 382; 48, 243 (wo anst. ZfHB l. MGWJ). Ueber Entstehungsort und Zeit dieser Megilla s. zuletzt Isr. Lévi, RÉJ 45, 172. — S. **278** nr. 39 b vgl. Bacher nr. 43. — S. **279** nr. 44 ist ein Teil d. כתאב אלערוץ des Salomo ha-Nasi, s. ob. — S. **281** nr. 50 u. 52 ist bereits erwähnt p. 93 nr. 6 u. 7 (bei Ješûa b. Jehûda). — nr. 56 ב' אלפצאיח ist von ibn Sâḳeweihi, s. ob. — S. **282** nr. 62 l. קצה של צדיקה סוליקא שנהרגה . . . במתא פאס Eine neuere Ausgabe in קצות הארש ed. Tunis 1897 p. 30—33 (vgl. Bacher nr. 57). — nr. 67 vgl. Bacher nr. 44. — S. **285** Z. 5. Andere Ausgaben der Paraphrase des Dekaloges verzeichnet Bacher nr. 12—14. Ueber eine Ḳirḳisâni beigelegte Rezension ms. Paris, s. ob. — Z. 23. Orient. l. Semitic. — Z. 2 v. u. anst. XIII l. XII. — S. **286** nr. 92. Von dieser Uebersetzung zu den XII kl. Propheten sind noch weiter erschienen: Joel u. Amos ed. Klein (mit ungar. Vorrede und Noten), Budapest 1897, 31 S. 8°; Ṣefania, Ḥaggai u. Zekarja ed. Heisz, Berlin 1902, 48 S. 8° (dazu meine Anzeige in ZfHB VII, 50). — S. **287** nr. 93 vgl. RÉJ 45, 193 nr. 6. — nr. 95 eine andere Ausgabe s. l. e. a. [Bagdad?] 14 Bl. kl. 8°. — nr. 96 vgl. OLZ VII, 15 ob. — S. **288** Z. 17 eine der beiden Uebersetzungen zu Rut. ed. Peritz ist die Jefet's, s. ZfHB VII, 134. — Z. 2 v. u. die Uebers. zu Ester im Siddur Jemen ed. Wien ist wahrscheinlich von Saadja, s. MGWJ 46, 364. — l. Z. anst. 43 l. 23. — S. **291** nr. 116 eine andere Ausgabe bei Bacher nr. 17. — S. **293** nr. 126 c andere Ausgaben ib. nr. 7—8. — S. **294** nr. 127—128 andere Ausgaben ib. nr. 2—5; ausserdem noch (nach Ritus Tunis) Livorno 1878, 44 Bl. 4° (vollständig identisch mit ed. 1891). — Z. 13 vgl. die Anzeigen von Goldziher (ZDMG L, 742) u. M. Friedländer (JQR VIII, 662). — Z. 26 **Salomo Tawîna** ist ein sehr fruchtbarer hebr.-arab. Schriftsteller in Calcutta im letzten Viertel des XIX. Jahrh. Seine hebr. Kommentare zu Kohelet u. Ester verzeichnet Bacher nr. 35 u. 37. In dem ob. erwähnten Komm. zu Rut חוטר ישי (Calcutta 1889) findet sich am Anfang eine Approbation von Elia Josua Obadja, Rabb. in Bagdad, in der u. a. alle bis 1889 verfassten Schriften Tawîna's aufgezählt werden. Ihre Zahl ist nicht weniger als 68, zum Teil gedruckt, zum Teil handschriftlich, zum Teil hebr., zum Teil arabisch. Die letzten sind: 1) טובה הארץ עם בית יעקב Vorschriften für Frauen, hebr. u. arab., 2 Teile, ms.; 2) משכנותיך ישראל Vorschriften rituellen u. ethischen Inhalts in populärer Form, 52 Absch., hebr. u. arab., 2 Teile, ms.; 3) פרסומי ניסא Vorschriften über Ḥanukka, gedr.; 4) שומע תפלה Komm. u. arab. Uebers. des Maḥzor, im Drucken; 5) שומר שבת Vorschriften über den Sabbat, hebr. u. arab.; 6) שיר ידידות Komm. zu d. Psalmen nebst arab. Komm. u. d. T. יערב עליו שיח, im Drucken. Ausserdem liegt mir noch eine in dieser Approbation als handschr. und nicht als arab. verzeichnete Responsensammlung vor u. d. T. 7) ויושב שלמה, Calcutta 1896, 72 S. 12°. In dieser Sammlung unterzeichnet nun der Verf. manche Responsen mit der Abbreviatur שלמה = wahrscheinlich יפה שע"ה (יפה שע"ה ס"ט עביר הצעיר), und daraus ergiebt sich, dass Tawîna auch Uebersetzer der von Bacher nr. 51—54 verzeichneten Erzählungen ist. Ausserdem aber liegen mir noch folgende zwei Erzählungen vor, deren Uebersetzer ebenfalls יפה שע"ה, d. h. Tawîna, ist: סיפור הלבנון זום אפפענהיים nach der hebr. Uebers. Jahrg. IX (מנקול מן גאזית הלבנן שנה השיעית אלדי נקלהום מן גאזית איזרעליט עז ידין האל"ה מיפלונגיאן) Calcutta 1897, 132 S. 12°, und סיפור השר מקוצי ז"ל (aus derselben Zeitschrift) ib. 1898, 92 S. 12°. — Weiter wird Tawîna in der genannten Responsensammlung öfters angeredet als בעל מגיד מישרים, d. h. als Herausgeber einer Zeitschrift dieses Titels. Als S.-A. aus dieser Zeitschrift ist nun erschienen eine arab. Sammlung von verschiedenen Legenden, Erzählungen und Begebenheiten u. d. T. נטעי שעשועים, 2 Teile, Calcutta 1890 (Teil I, 44 S. 8°; Teil II 70 S. 12°). — S. **295** Z. 1. Eine spätere Ausg. des רוכב ערבות (Livorno 1891) bei Bacher nr. 25. — S. **298** nr. 135 eine ähnliche Sammlung, ebenfalls u. d. T. שירי זמרה, ed. Alger 1892, bei Bacher nr. 24. — S. **302** Z. 17. Zu anon. Gutachten in arab. Sprache ist noch hinzuzufügen: Saadyana nr. XXXI u. einige bei Wertheimer. קהלת שלמה S. 84ff. — S. **303** nr. 161 ist ein Fragment von dem Werke Baḥja's, s. Yahuda, Prolegomena etc., p. 17 A. 1. — nr. 162 dieselben Homilien fragmentarisch noch ms. Bodl. 2837 (wo Nissim תמאם nicht als Abschreiber, sondern als Verf. angegeben wird). — Nr. 164 nochmals abgedruckt bei Yahuda, l. c, p. 19, A. 2.

Zu den Anhängen. S. **307** nr. 6. Dass die von Buḫtân angeführte Ansicht aus Saadja's Kitâb al-tamjîz geschöpft ist, sagen

ausdrücklich Jefet zu Lev. 23, 15 (bei Hirschfeld, Arabic Chrestomathy 111) u. Jakob b. Reuben bei Pinsker A. p. 85 (vgl. Nachtrag p. 347). — S. **308** nr. 10. Ḥiwi al-Balḫi schrieb wahrscheinlich hebräisch, s. JQR XIII, 748. Ueber Ḥiwi s. zuletzt Jew. Encycl., s. v. (VI, 429; der Gegenstand ist hier nicht ganz erschöpft), und Gottheil in Journal of the Biblical Literature 1904, p. 6. — S. **309** nr. 14 vgl. Hillel ibn Ġasûm in m. Schech. Saad. p. 12 s. v. — nr. 17 vgl. jetzt den Art. v. Ḳifṭi ed. Lippert p ٣٣٩. — N. 21 ib. p. ٣٥٥. — S. **310** nr. 23. Sowohl Ḳifṭi ed. Lippert p. ١٧٨ als ibn abi Oṣeibia II, ٨٩ bezeichnen al-Ḥakîr al-nâfi' als Arzt des Ḥâkim, vgl. auch RÉJ 48, 146 A. 3. — S. **311** nr. 28. Zu dem Vornamen des Abu 'Isa, der nach einer Nachricht bei ibn Ḥazm (ed. Kairo I, ٩٩) Muḥammed b. 'Isâ gelautet haben soll, s. meine Vermutung JQR XVI, 770. — Nr. 35 über Ismael al-Okbari vgl. meinen Art. in Jew. Encycl. VI, 648 (wo durch e. Druckfehler Ishmael of Akbara). — S. **312** nr. 44 Meswi al-Okbari schrieb wahrscheinlich hebräisch, s. über ihn meine Monographie RÉJ 34, 161 ff. (vgl. auch ZfHB III, 177). — S. **319.** Zu den Ps.-Juden ist noch hinzuzufügen Muḥji al-Dîn al-Tâligi od. Tâliši, s. über ihn die Miszelle von St. ZfHB VII, 60. — S. **321** Z. 22 der russ. Katalog von Harkavy, Teil I, beschreibt Fragmente des Samar. Pentateuchs, Targums und der arab. Uebers. — S. **322** Z. 3 v. u. über הרנפי vgl. Cowley, JQR XVI, 476. — S. **326** Z. 13 כי l. פי. — Z. 5 v. u. Von dem Komm. Ibrahîms ist indessen erschienenen: Ex. 21, 1—22, 15 ed. Klumel. Berlin 1902. 13+(1)+XXXIV S. 8^0 (dazu meine Anzeige in JQR XVI, 402 ff.), u. Lev. 23 ed. Hanover (Das Festgesetz der Samaritaner nach Ibrâhîm ibn Ja'ḳûb etc, Berlin 1904. 74+XVIII S. 8^0). Ersterer versetzt Ibrahîm ins XV. Jahrh., letzterer ins XVI. od. sogar ins XVII. — S. **327** nr. 16. Von Ibr. al-Ḳabbâṣi besitzt die Warschauer Synagogenbibliothek eine moderne Kopie s. (bei St. nicht verzeichneten) Schrift سير القلب الى معرفة الربّ über Theologie in VII Absch. (wovon aber nur die ersten fünf vorhanden sind). — Nr. 19. Jakob b. Maḥâsin ist vielleicht identisch mit dem von Ibrâhîm ibn Ja'ḳûb zitierten Ja'ḳûb b. Ḥasan al-Muḥsin, s. Hanover S. 19. — S. **333** nr. 31 über das samarat. Buch Josua s. noch Jew. Encycl. VII, 288. — S. **337** l. Z. מורח l. מורה. — S. **338** Z. 3 פאפהם l. פאפהם.

Zum Nachtrag. S. **339** Z. 25. Inbetreff der Ansichten Saadja's u. Hai's über die Belebung Samuels durch die Hexe in Endor s. Jehûda ibn Bal'âm (bei Harkavy, Stud. u. Mitt. III, 15) u. Ḳimḥi z. St., sowie das Responsum von Hai in קהלת שלמה ed. Wertheimer nr. 7 (vgl. MGWJ 44, 143). — Z. 32. Bacher l. Buber. — S. **341** Z. 13 über Sahl b. Masliaḥ s. noch die Miszelle St.'s ZfHB VI, 184. Ueber s. ev. arab. Komm. zu Exod. s. RÉJ 44, 176. — Z. 5 v. u. die Miszelle über Hai's Methodologie in ZfHB VI, 157. — S. **342** Z 5 v. u. Daniel b. Moses ist der bekannte Karäer Daniel al-Ḳumisi (IX. Jahrh.), s. Jew. Encycl. IV, 432. — l. Z. Weitere Auszüge aus diesem Anonymus über 'Anân mitgeteilt RÉJ 45, 194 ff. — S. **343** Z. 1 vgl. RÉJ 12, 261 — S. **344** Z. 8 v. u. anst. S. Fränkel's l. W. Bacher's. — S. **345** Z. 4. Vgl. auch meine Miscellen über Saadja III, 2 A. 1 (= MGWJ 44, 401 A. 2). — S. **346** Z. 12 anst. 379 l. 79. — Z. 18. Andere Schriften von Schalom Bekâche (בכאש) verzeichnet Bacher nr. 59. 67—72. — Z. 24 über ben Barachel od. Barachel s. ob.

Zum Register. S. **2a** hinzuzufügen Eldad 112.

Diese lange Reihe von Bemerkungen, von denen manche auch Nebensächliches berühren, sollen zugleich ein Zeichen des Dankes sein gegen den grossen Gelehrten für seine neueste Gabe. Die hohe Gesinnung aber, die den greisen Verfasser bei seinen Arbeiten geleitet hat, sie kommt zum Ausdruck in den folgenden Schlussworten der Vorrede (p. X), mit der auch wir unsere etwas zu lang gewordene Besprechung beschliessen wollen: „Aufgabe desjenigen, der die Gesamtheit zu leiten sich berufen fühlt, ist es, das Gemeinschaftliche in den verschiedenen Kreisen der Menschheit hervorzuheben: auf den „einen Vater unser Aller" — auf das, was die Menschen einander nähert, hinzuweisen; der edle Mensch fühlt sich berufen, edle Menschheit zu fördern, er dient in der „Heilsarmee" ohne Waffen, ohne Traktätchen und ohne Pamphlete!"

Nachschrift. Ob. Sp. 266 Z. 14 anst. 283 l. 152. — Sp. 267 Z, 29 Abr. al-Harzalâni wird auch erwähnt bei Mordechaj b. Nisan f. 11^b als רב אברהם הורזאלני. — Sp. 270 Z. 13 l. beg. כאן פרך. — Sp. 271 A. 1. Die Abhandlung Fleischer's erschien in den Sitzungsberichten der Leipziger Gesellschaft der Wissensch. 1882, p. 57—75. Ebenso erschien eine französische Uebersetzung der „Controverse" (Paris-Versailles 1888), die eine Version einer deutschen Uebersetzung des arab. Originals bildet; die deutsche

Uebersetzung aber ist nicht im Druck erschienen. (Alle diese Daten verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Simonsen in Kopenhagen.) — Sp. 306 Z. 12 v. u. anst. אלשאהרה l. אלשהארה. — Sp. 308 Z. 19 Saadja's Ps. 125—150 ed. Schreier sind indessen erschienen (Berlin 1904; 51 + XXIII S.). — Sp. 315 Z. 7 anst. כי l. כ'.

Warschau.

Hoffmann, Lic. Rich. Ad., Privatdozent in Königsberg, das Marcusevangelium und seine Quellen. Ein Beitrag zur Lösung der Urmarcusfrage. Königsberg i. Pr., Thomas u. Oppermann. 1904. IX. 644. 16 M. Bespr. v. Eb. Nestle.

Schon Titel und Umfang des Buchs könnten mit gelindem Schauder erfüllen; ebenso eine Anmerkung wie die S. 32, welche baptizavit in d a ff$_2$ Mc. 1, 7 „sehr merkwürdig" findet und als „mechanische" Uebersetzung des Praes. *βαπτίζει* mit dem Perfekt erklärt, „als ob es sich hier um eines der veranschaulichenden Praesentia des historischen Berichtes handele." Der Verf. hat also keine Ahnung, dass im späteren lateinisch b u. v völlig promiscue gebraucht werden, so dass Isidor mahnt, man solle nicht *birtus, boluntas, bita* vel his similia schreiben. Ein Blick in die Vulgataausgabe von Wordsworth-White hätte dem Verf. gezeigt, dass auch die Vulgatahandschriften an diesen Stellen massenweis das v aufweisen, in Mt. 3, 11 A(miatinus) FH*LX, in Mc. BE*GM-TO*Z. Doch an solchem Nichtwissen mag seine Schulung schuld sein, also lese ich weiter. Auf S. 33 wird als beiden Evv. (Mt. u. Luk.) gemeinsam das seltene Wort *διακαθαίρειν* betont, das in der griechischen Bibel *ἅπαξ λεγόμενον* ist, ohne zu beachten, dass in Mt. alle Zeugen gar nicht eine Form von *καθαίρειν*, sondern von *καθαρίζειν* bieten. — S. 36 lese ich zu Mt. 3,16 dass man *ἐυθὺς* „entweder zu *ἠνεῴχθησαν* zu ziehen suchte (so syr sin syr hier und auch B) oder ganz strich (syr cur). Im übrigen lässt hier nur syr hier und B etwas aus, nämlich *ἀνέβη ἀπὸ τοῦ ὕδατος.*" Hier ist erstens die Angabe über syr cur falsch und zweitens die Hds B des syrisch-palästinischen Evangeliums mit dem griechischen Codex Vaticanus verwechselt u. so eine gänzlich irreleitende Behauptung aufgestellt. — Zur „Uebersetzungsvariante" *ωσει* bei Mt. 3, 14 für *ὡς* bei Mc. Lc. (S. 39) ist jetzt der griech. Irenäus in Bd. IV der Oxyrhynchus-Papyri zu vergleichen; ebenso zur direkten Fassung der Himmelsstimme in V. 15 (*σὺ εἶ*). — S. 96 vermisst H bei *δι' ἡμερῶν* in Mc 2, 1 *ὀλιγῶν* (so!), daher es wohl nicht heisse „nach Verlauf einiger Tage", sondern „zur Tageszeit;" der Plural gebe dem Ausdruck etwas Generelles! Man sehe doch die Belege für diesen Gebrauch bei Wetstein! — S. 132 wird für das direkt fragende *εἰ* in Mt 12, 10 von aramäischem ה Gebrauch gemacht, dessen Existenz trotz der Beispiele bei Kautzsch, Jastrow, Dalman doch recht zweifelhaft sein dürfte. — Eine Gelegenheit, etwas genauer auf Philologisches einzugehen, bietet mir erst die Bemerkung S. 146 über die Form *Σκαριώτης* in D, welche H. mit Chase und Dalman als erstmalig in den syrischen Versionen auftauchende Verkürzung ansieht, die dann aus dem Syrischen in D eingedrungen sei. Ist das wahrscheinlich? Ich denke nicht. Man lese im Epilogus von Wordswoth-White's lateinischem N. T. unter Scariotes, Scariot: Formae *Iscariothes* vel *Iscarioth* plene scriptae *rarissime* in codd. manuscriptis apparent . . . cf. *Ἰσραήλ et* srahel C, srhl TZ etc., uide ad Mt. II, 6. Dort sagt der Apparat, dass B *semper* srahel, T hic et alibi srhl, Z fere semper SRHL schreibe. S. 532 schreibt H. nochmals über den Namen u. sagt, „auch einige lat. Hdss. bevorzugen Formen mit Apokopierung des *I* am Anfange des Worts." Damit vergleiche man weiter Spania = Hispania; ste, stius, stum, sti = iste, istius, istum, isti, stantia = instantia, strumen tum = instrumentum und die vielen Beispiele für anlautendes s statt ex (scalciare, scoriare u. s. w.) bei Rönsch, Itala und Vulgata S. 469. 525, und man wird in dem *Σκαρ-* in D eher einen Latinismus als einen Syrismus sehen. — Meine Erklärung des „Abgrundes" Lc. 8, 31 = „ausser Landes" Mt. 5, 10 aus Verwechslung von תחום und תחום nimmt H. an, die andere des „Berges" M. 5, 11 = „in der Ferne" Mt. 8, 30 aus טורא = ṭūrā und ṭaurā lehnt er ab, weil ṭaura im jüdischen Aramäisch nicht nachgewiesen sei, Ich habe schon Philologica sacra S. 23 gesagt. dass ich die Gleichung willig preisgebe, doch mag es interessieren, dass mir die Verwechslung seither bei *Zingerle* (Ausgew. Schriften des h. Ephraim III, 95), Budge (history of Mary p. 158), Lee (Eusebius Theophanie 1,15. s. Gressmann TuU VIII, 3, 56) und noch öfter begegnete. Dass das in dieser Geschichte bei 2 Evangelisten uns begegnende Wort *ἱματισμένος* in der sonstigen Gräzität nicht nachgewiesen ist, sollte bei dem Thema, das sich der Verf. gestellt hat, nicht übergangen werden. — S. 234 hätte Wellhausens Erklärung der D-Lesart *ραββιθαβιτα* eine gründliche Erörterung verdient; Belege für jüdisches רביתא = Mädchen wären erwünscht gewesen. Uebrigens dient die Einfügung der Worte

σοὶ λέγω nicht dazu, „den Befehl Jesu eindringlicher", sondern τὸ κοράσιον als Vokativ deutlich zu machen; vgl. wie in den semitischen Grammatiken gewisse Verbalformen, die unvokalisiert mehrdeutig sind, durch solche Zusätze unterschieden werden. Ebenso war (S. 240) die Formel בַּר נַגָּר (= τέκτονος υἱός) einer eingehenden Untersuchung wert. Wenn einer durch בר, בן als Angehöriger einer Zunft bezeichnet wird, ist dann nicht das zweite Glied in der Mehrzahl zu erwarten? Jastrow führt Belege für בר נגר und ב' נגרין an. — Nach S. 240 (124 A.) ist die Umschreibung mit ἄρχεσθαι aramaisierend; vgl. aber Gen. 30, 1 ἐζήλωσε = zelari coepit, v. 42. ἡνίκα ἔτεκον = cum coepissent parere (im codex lugdunensis): auch hier wieder ein Sprachgebrauch, der Untersuchung verdient. Ganz ebenso pleonastisch wird δοκεῖν gebraucht, was für Mt. 3, 9 und Parallele und für Mc. 10, 42 (S. 437) wichtig ist; vgl. im Reskript des Antoninus Pius (oder Mark Aurel?) an die Asiaten bei Rufin ignorastis, griechisch ἀγνοεῖν δοκεῖτε. — In Mc. 7, 11 ὠφελήθης statt ὠφεληθῇς zu schreiben (S. 291) wird schon durch die zugrunde liegende jüdische Formel widerraten, die anzuführen war. — Wenn D Mc. 7, 34 διανύκτηθι geschrieben hat, so ist ja nicht an διανύσσειν zu denken S. 309). — Für den Nominativ ἡμέραι τρεῖς (S. 312) ist die beste Parallele Jos. 1, 11 in Codex *A* ἔτι τρεῖς ἡμέραι ὑμεῖς διαβήσεσθε, wo B καὶ hat. Im ntl. B wird ἡμέραις τρισὶν doch wohl als Korrektur zu beurteilen sein. — Zu Dalmanutha waren die Aufstellungen von N. Herz zu vergleichen, der darin eine Form von λιμήν sieht (Expository Times 8, 563; 9, 95. 426.) — Das Ausrufzeichen hinter dem Vorschlag von Blass Mt. 4, 10 Mc. 8, 33 ὀπίσω σου zu lesen, ist sehr unnötig; vgl. Wellhausen, der zu Markus mit Recht Walther von der Vogelweide zitiert. Derartige Vertauschungen sind überaus häufig. Luther druckte in Ps. 103, 2 stets „vergiss nicht, was er mir gutes getan hat;" P. Flemming im Schlussvers seines Liedes: In allen meinen Taten: So sei nun Seele deine; aber in allen Bibelausgaben u. den meisten Gesangbüchern heisst es „dir" und „seine". — S. 440 wird ζητεῖτε in dem Zusatz hinter Mt. 20, 28 als Indikativ und ironisch genommen; mir scheint es Imperativ und ernst gemeint. — Mt. 10, 46 hat D nicht Παριτειμιας (S. 442), sondern B-. Ebenda 11, 50 hätte ἐπιβαλὼν für ἀποβαλὼν aus syr^{sin} angeführt werden können, vgl. dazu neustens: M. Die syrische Evangelienhandschrift in der Beil. zur Allg. Zeitung 1904 No. 144. — Zu Mc. 11, 1. 4 führt H. Dalmann's Bedenken gegen meine Gleichung Bethphage = ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου an; ich will sie nicht rechtfertigen, aber anführen, dass für εἰς τὰς διεξόδους τῶν ὁδῶν Mt. 22 9 in syr^{sch} לבית אורחתא, in syr^{hier} פרשתהן דא steht, in letzterem also dasselbe Wort, das Bar Bahlul zur Erklärung von Bethphage verwendet. — Das Kleiderausbreiten und Zweigestreuen wird S. 452 so begründet: „Der Huf des Tieres, auf dem er reitet, soll nicht direkt den steinigen Boden berühren. So breitet man ihm eine Unterlage aus Kleidern und Zweigen." — S. 510 ist der Abschnitt Mc 12, 41–44 wieder einmal überschrieben „Das Scherflein der Witwe" und damit die ganze Pointe der Erzählung zerstört, die darin liegt, dass die Frau zwei Scherflein hat und beide opfert, statt eins für sich zu behalten. Schon in den Expository Times 13, 562 habe ich das gerügt. Beachtet man das, so ist alles unnötig, was S. 513 angesehlossen ist: „Ob wirklich die Witwe ihr gesamtes Geld geopfert hat? Wenn es der Fall gewesen, woher weiss das Jesu? Durch eine übernatürliche Offenbarung?" — In Mc. 14, 33 vermutet H. werde das sonst nicht belegte ἀκηδεμονεῖν des Codex D auch durch die Lateiner taediari, taedere etc. vorausgesetzt. Gewiss nicht: Phil. 3, 20 ist ἀδημονῶν im Boernerianus auch durch taedebatur übersetzt. Die Schreibung von D ist eine schlechte Kontamination von ἀδημονεῖν und ἀκηδιᾶν und völlig wertlos. Zudem bedeutet spätlat. taedium durchaus nicht Ekel, sondern „Betrübnis, Trauer, Gram, Schmerz, Herzeleid," wie Rönsch, Itala u. Vulgata S. 325 zeigt. Deutsch wird ἀδημονεῖν am besten wiedergegeben: es wurde ihm un-heimlich. — Ob Mt. 25, 56 Bemerkung des Evangelisten oder Worte Jesu sind, hätte S. 579 erörtert werden sollen. — Zahn's Bemerkung über den fliehenden Jüngling „das Monogramm des Malers in einer dunklen Ecke des Gemäldes" wird S. 580 zum „Selbstporträt an einer unauffälligen Stelle." — Ob man Mc. 14, 72 ἐπιβαλὼν ἔκλαιεν übersetzen darf „und daran gehend weinte er d. h. er begann zu weinen" (S. 598), ist mir sehr zweifelhaft. Field's „sich verhüllend" ist immer noch das Beste. — Zu der Erörterung über ζαφθανι — ὠνείδισας ist nachzutragen, dass zwar עף für ὀνειδίζειν noch immer nicht belegt, aber ὀνειδίζειν gewöhnliches griechisches Synonymum für ἐπιτιμᾶν ist, welch letzteres regelmässig für עף steht; vgl. Acta Pilati 10 *A* ἐπετίμα *B* ὠνείδιζε. Man kann aber auch an עצב denken; im

übrigen s. E. König, Expos. Times 11, 237, 334 u. meine Antwort 287 f. 335 f.

S. 630 will H. mit D etc. in Mc. 15, 42 *πρίνσαββατον* statt *πρόσαββ.* lesen. Ein solcher Vorschlag müsste doch auf seine sprachliche Möglichkeit untersucht sein. Das Vorkommen in den par Handschriften genügt doch nicht.

Dies eine Probe der Einzelbemerkungen, zu denen mich die Durchsicht des Buches veranlasste. Nun ein Bericht über das Gesamtergebnis, das der Verf. selbst dahin zusammenfasst, dass die Hauptquelle des 2. Ev. nicht mündliche Tradition gebildet hat, etwa die Lehrvorträge des Apostels Petrus, sondern eine aramäische Urschrift, neben der erst sehr in zweiter Linie mündliche Traditionen in Betracht kommen. Diese Urschrift selbst aber zerlegt sich in eine ältere, palästinensische, und eine jüngere heidenchristliche, aber noch immer aramäische Rezension. Die ältere U_1 liegt unserem Matthäus, die jüngere U_2 unserem Marcus u. Lukas zu Grunde. Keiner der Synoptiker hat einen der beiden andern selbst gekannt. Es gibt aber Stellen, wo Markus und Lukas auf dem Umweg über U_2 den Text von U_1 richtiger erhalten haben als Matthäus. Der Verf. von U_1 ist vielleicht der Petrusschüler Markus, den wir aber nicht mit dem Markus der Apostelgeschichte und des Kolosserbriefes identifizieren dürfen. U_2 ist vielleicht von dem fliehendem Jüngling in Mc. 14 und auch unser griechisches Ev. kann noch vor 70 abgefasst sein.

Und zum Schluss ein Urteil: es kann kaum anders ausfallen als dahin, dass die vom Verf. gestellte Aufgabe, wenn sie überhaupt lösbar u. nicht falsch gestellt ist, offenbar in anderer Weise in Angriff genommen werden muss, als es hier geschehen ist. Es ist mir leid, nicht anders urteilen zu können: aber immer wieder wurde ich bei der Durchsicht des Buchs an die „Stricke aus Sand" erinnert, die Zahn in seiner Einleitung § am Ende seines Ueberblicks über die Geschichte des synoptischen Problems aus Irenäus zitiert, Irenäus aus der Ahikargeschichte hat.

Zur Begründung meines Schlussurteils verweise ich noch auf Seite 16, wo der Verf. seine Methode so schildert: „In erster Linie stütze ich mich auf die unzähligen, einander synonymen Differenzen in der Ausdrucksweise der Evangelisten. Erst sehr in zweiter Linie kommen für mich dann auch einzelne Stellen, an denen möglicher- oder wahrscheinlicherweise eine verschiedenartige Deutung ein und desselben Ausdrucks vorliegt." Nach meiner Ansicht sind gerade umgekehrt die Einzelstellen der letzteren Art die am meisten, wenn nicht allein, beweisenden; und eine schöne Bestätigung war es von mir, dass ich am selben Tag, an dem ich die Lektüre dieses Buchs beendigte, Mt 23, 23 *ἄνηθον* mit Lk. 11, 42 *πήγανον* durch Zurückführung auf שבתא = שברא ausgleichen konnte (Löw, Aramäische Pflanzennamen § 317, 318); Expository Times XV, 528. Ich meine, zwei solcher Einzelheiten, wie Wellhausens Rückführung von Lk. 11, 41 *δότε ἐλεημοσύνην* und Mt. 23, 26 *καθάρισον* auf זכא, und diese Erklärung von Lk. 11, 42 = Mt. 23, 23 beweisen mehr, als H.'s „Uebersetzungsvarianten, die sich an unzähligen Stellen wiederholen".

Maulbronn i. W.

Mitteilungen.

Der Kanzler der „Faculté Orientale" der St. Josephs-Universität, L. Cattin S. J., versendet einen neuen „Prospectus et programme sommaires". Unter Hinweisung auf den Artikel OLZ. (1903 No. 10 und vgl. 1904 No. 1) sei hier noch das Folgende mitgeteilt. Das neue Schuljahr beginnt am 11. Oktober 1904: Schluss Ende Mai. Ueber die Benutzung der wertvollen Bibliothek der Jesuiten ist gesagt:

L'accès à la Bibliothèque Orientale de la Faculté n'entraîne aucun supplément d'inscription. Il peut être obtenu, à toute époque et par tous les auditeurs, sur demande personnelle adressée au Chancelier de la Faculté. Seuls, les auditeurs avancés, qui justifient de leur dessein de préparer une thèse ou une publication scientifique, sont admis à la section manuscrite de la Bibliothèque.

Von Interesse sind ferner noch die vier am Schluss des Programms mitgeteilten Bemerkungen:

1°/ Des facilités spéciales sont accordées, sur demande, à tout auditeur qui désirerait suivre parallèlement un des cours secondaires d'arabe classique au collège de l'Université Saint-Joseph.

2°/ Les étudiants désireux d'accorder un temps plus considérable à l'étude pratique de l'arabe classique et dialectal peuvent encore, dans ce but, s'entendre avec des répétiteurs indigènes faisant partie du personnel enseignant de l'Université.

3°/ Des excursions et voyages d'étude, entièrement libres et facultatifs, sont organisés en faveur des auditeurs de toute classe, qui désirent compléter ou développer pratiquement sur le terrain l'étude théorique de l'archéologie, de l'épigraphie et de la géographie orientales.

4°/ Le français est la langue ordinaire de l'enseignement. Pour les auditeurs avancés, les cours d'arabe peuvent être faits en cette langue.

Wegen weiterer Auskünfte hat man sich zu wenden an: R. P. Cattin, Chancelier de la Faculté Orientale, Université St. Joseph, Beyrouth (Syrie). Wer während seines Aufenthaltes in Beyrouth gern in einer Familie als Pensionär Aufnahme finden möchte, wird gebeten, in seinem Aufnahmegesuch darüber Angaben zu machen.

Die Turfanexpedition.

Aus der Nationalzeitung vom 11. August entnehmen wir folgende Ausführungen Huth's über die Turfan-Expedition: Die vor kurzem gemeldete hochbedeutsame Entzifferung der von der Turfan-Expedition mitgebrachten manichäischen Manuskripte durch Herrn Dr. F. W. Müller gibt mir Anlass, über die literarischen Ergebnisse jener Expedition überhaupt, die ich in Gemeinschaft mit Herrn Professor Dr. Grünwedel vom August 1902 bis zum Juni 1903 nach Ostturkestan unternommen habe, in Kürze zu berichten. Die literarische Ausbeute übertraf nach Art und Umfang unsere Erwartungen bei weitem.

Was zunächst die Handschriften und Holzdrucke anlangt, so sind ausser den oben erwähnten manichäischen Schriften vor allem zu nennen die in grosser Anzahl von uns heimgebrachten, zum Teil sehr umfangreichen Handschriften in der zentralasiatischen Abart der indischen Brahmi-Schrift — einer Schriftart, deren erst vor wenigen Jahren erfolgte Entzifferung die Wissenschaft Professor Rudolf Hoernle verdankt. Es ist mit grösster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die bisher noch nicht möglich gewesene Untersuchung dieser Manuskripte ergeben wird, dass in ihnen nicht nur Sanskrittexte vorliegen — nach Art der kürzlich von Professor Pischel in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften behandelten, welche, nach der Beweisführung dieses Gelehrten, die wichtige Tatsache der Existenz eines Sanskritkanons der Buddhisten in den Trümmerstätten Ostturkestans dartun —, sondern auch Dokumente und Bücherbruchstücke in mehreren bisher unbekannten Sprachen, die uns — dem blossen Laute nach — erst vor wenigen Jahren durch mehrere zentralasiatische Handschriftenfunde bekannt geworden. Die Lösung dieser mannigfachen Sprachprobleme und die Entzifferung der in Rede stehenden Texte würde für die mittel-asiatische Sprachforschung und Paläographie reiche Resultate liefern und müsste sich zugleich auch für die Aufstellung der Bevölkerungs- und Kulturverhältnisse Zentralasiens im ersten nachchristlichen Jahrtausend als wichtig erweisen.

An zweiter Stelle verdienen Erwähnung — ihrer Bedeutung, leider nicht auch ihrer Anzahl nach — mehrere von der Turfan-Expedition mitgebrachte Handschriftenfragmente in einer auf den ersten Blick sonderbar anmutenden Schrift, in der ich zu meiner Überraschung eine bisher unbekannte Abart der sogenannten alttürkischen Runenschrift erkannte. Während aber diese letztere uns bisher nur in Inschriften bekannt geworden, tritt sie uns hier, in jener etwas variierten Form, zum ersten Male als Bücherschrift entgegen. Die ganze Ausstattung und Einrichtung der betreffenden Fragmente liess sogleich erkennen, dass wir es hier höchstwahrscheinlich mit den Überresten einer ganzen, mehr oder minder umfangreichen Literatur, die mit diesen Charakteren niedergeschrieben war, nicht mit einer vereinzelten Anwendung der Inschriftzeichen als Bücherschrift zu tun haben. Dass übrigens letzteres gelegentlich auch vorkam, wenn auch nur selten, beweist der Umstand, dass ich unter den von uns erworbenen literarischen Schätzen eine einzige Zeile mit jenen Schriftzeichen in genau demselben Duktus, der in den Inschriften vorkommt, fand.

Des weiteren ist eine kleine Anzahl von Holzdrucken in tangutischer Schrift zu erwähnen. Das Tangutische ist ein dem Tibetischen nahe verwandter Dialekt, die Schrift aber, eine komplizierte Nachbildung der chinesischen, bisher nur zu einem geringen Teile entziffert. Es ist zu hoffen, dass jene tangutischen Texte aus Turfan, die wahrscheinlich Übersetzungen aus einer anderen Sprache sind, als Grundlage für weitere Fortschritte in der Lösung dieses für die zentralasiatische Völker- und Schriftenkunde gleich wichtigen paläographischen Problems dienen werden.

Von den in bekannteren Schriften abgefassten Manuskripten aus Turfan sind die wichtigsten die zahlreichen uigurischen Dokumente, die vor allem für die Kenntnis der Handels- und Rechtsverhältnisse des alten osttürkischen Kulturvolkes der Uiguren reiche Ausbeute versprechen; sodann kommen eine grosse Menge von chinesischen und mongolischen Texten zum grossen Teil buddhistischen Inhaltes, endlich eine geringere Anzahl tibetischer Manuskripte und einige in der heutigen arabischen (und allgemein mohamedanischen) Schrift.

Besondere Erwähnung verdienen wegen ihrer Wichtigkeit als sprachliche Hilfsmittel die in unserer Ausbeute zahlreich vertretenen mannigfachen zweisprachigen interlinearen und kommentierenden Texte von mehr oder minder grossem Umfang.

Endlich ist hier noch auf die in einzelnen Höhlen aufgefundenen alttürkischen Runeninschriften hinzuweisen, sowie auf die für die Enträtselung der zentralasiatischen Sprachen besonders wichtigen Bilderaufschriften in Brahmi-Charakteren, welche einen wertvollen Bestandteil unserer Sammlungen bilden.

Diese Darlegungen zeigen, welch eine Fülle von Ergebnissen hier Sprachwissenschaft, Paläographie und historische Forschung zu erwarten haben. Dieser letzteren aber wird eine wesentliche Förderung sowohl auf dem Gebiete der politischen, als auch der Kunst- und Religionsgeschichte auch von seiten unserer archäographischen Ausbeute — Fresken und Leinwandbilder, Skulpturen und Mosaiken — zuteil werden, die nicht nur die Gelehrtenwelt, sondern auch weitere Kreise der Gebildeten zu interessieren geeignet sind. Es ist daher mit Freude zu begrüssen, dass Professor Grünwedel einen Bericht über die archäologischen Ergebnisse der Turfan-Expedition zu veröffentlichen gedenkt.

Aus dem Angeführten ergibt sich, welche Bedeutung die von uns besuchte Ruinenstadt Idikutschari, östlich von Turfan, als Residenz der Uigurenkhane und als Hauptsitz des Buddhismus besessen haben muss, wie gross die Schönheit ihrer Tempel und Klöster, in deren Dienst indische, chinesische und westorientalische Architekten, Bildhauer und Maler ihre Kunst gestellt haben, wie lebhaft in ihr der Verkehr der verschiedenartigsten einheimischen und fremden Völker, wie hoch entwickelt das geistige Leben ihrer Mönche, Pilger und Gelehrten gewesen sein muss. Diese Erwägungen bestimmten mich, meine Aufgabe nach der Richtung zu erweitern, dass ich auch bei der heutigen Bevölkerung der Umgegend jener merkwürdigen Ruinenstadt nach mündlichen Überlieferungen und schriftlichen Aufzeichnungen über die Geschichte derselben forschte, im Zusammenhang damit aber auch zahlreiche sonstige Proben der heutigen ostturkestanischen Volksliteratur sammelte. Einen Bericht über die Ergebnisse dieser meiner Tätigkeit, die ich nach Beendigung der Turfan-Expedition vom 19. Juni 1903 an in Russisch-Turkestan fortsetzte, behalte ich mir für später vor.

Chaldäer und Chalyber.

Bekanntlich zieht sich um Norden und Osten des assyrischen Reiches herum ein Ländernamen bildendes Suffix *ti* und ein

Pluralsuffix *p* (*ip*, *pi*, *bi* etc.), die im Kaukasus noch heute nicht ausgestorben sind. Es wäre also kein Wunder, wenn diese Suffixe auch auf ältere Namen assyrischer Herkunft übertragen worden wären. Von *Saka* würde der Plural *Saka-p* lauten und das *Σακαπηνη* erklären. Von *Pantika* wäre *Pantika-p* gebildet, das in *Παντικαπαιον* sich spiegelt; *Τραστιες* wäre eine Pluralform zum Namen der „Treren". Das *ti*-Suffix wäre z. B. in *Καμαριται* und zahlreichen ähnlichen zu suchen.

Stellt also jemand die *Χαλ-υβ-ες* mit den *Χαλ-δ-αιοι* zusammen, so erhielte er einen Volksnamen *Hal* (oder *Hal*, *Haly*, wenn man bekannte weitere Namen auch noch heranziehen dürfte). Wer also den Namen *χαλκος* von den *Χαλδαιοι* herleiten will, würde es in der angedeuteten Weise wohl wagen dürfen. Im übrigen halte ich Foys Ausführungen zu Goldsteins Artikel in ZE für nur zu sehr gerechtfertigt und meine, der Wortlaut bei Goldstein lasse denn doch nicht den geringsten Zweifel, dass Foy hier mit vollem Rechte eingegriffen hat. In anderer Richtung sieht es nicht besser aus, oder will Goldstein leugnen, dass er wieder die Kaldi mit den *Χαλδαιοι* verwechselt hat?

G. H.

Auf die Aufforderung des Herausgebers in dieser Zeitschrift Nr. 7 Sp. 278f. erlaube ich mir Folgendes zu erwidern:

1) Es ist richtig, dass OLZ. 1901 Sp. 315 משתי und nicht ומשתי gedruckt ist. Aus den Darlegungen Sp. 314f. geht aber absolut nicht hervor, dass der Verf. ו getilgt haben wollte, vielmehr findet sich auf der vorhergehenden Spalte ausdrücklich ומשתי gedruckt, dort wird Zch. 3, 9 übersetzt: „Siehe ich bin schreibend ihre Schrift **und** ich habe weggewischt die Schuld dieses Landes an einem Tage".

2) Sollte es des Verf. Meinung sein, dass ו zu tilgen und משתי als Fortsetzung des Part. מפתח anzusehen wäre, so läge die Sache für ihn nicht günstiger, denn ganz abgesehen von der Willkürlichkeit der Streichung des ו würde der Satz הנני מפתח משתי unhebräisch sein.

3) Dass הנה mit dem Part. in Bezug auf Taten bezw. Zustände der Vergangenheit gebraucht werden kann, ist mir ebenso bekannt wie die Tatsache, dass das Perf. cons. von Handlungen der Vergangenheit stehen kann, immer aber handelt es sich in diesem Fall um das sogenannte frequentative Perf., von dem Zch. 3, 9 nicht die Rede sein kann.

4) Bis zum Beweis des Gegenteils bleibe ich bei der Behauptung, dass die Uebersetzung von Zch. 3, 9: „Siehe ich bin schreibend ihre Schrift und ich habe weggewischt die Schuld dieses Landes" aus Gründen der deutschen wie hebräischen Sprache unzulässig ist. Weder König noch Gesenius-Kautzsch bieten ein analoges Beispiel.

Strassburg i. E. W. Nowack.

Hierzu habe ich nur zu bemerken, dass es zwar meine Meinung ist, dass ו zu tilgen resp. aus dem | (d. i. Glossenzeichen) entstanden ist, dass ich aber nicht משתי als Fortsetzung des Part. מפתח ansehe. Bei dem grossen Unterschied in der Betrachtungsweise des masoretischen Textes und seiner geschichtlichen Entwicklung, wie er zwischen Nowack und mir zu konstatieren ist, darf ich mich wohl damit begnügen, auf meine früheren Ausführungen und meinen Habakuk (MVAG) zu verweisen.

F. E. Peiser.

Das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin begann im vorigen Jahre eine neue Publikation, betitelt: „Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen", herausgegeben von Professor Dr. Ed. Sachau, Direktor des Seminars. Der erste Band enthielt Lehrbuch der hausanischen Sprache (Hausa-Sprache) von A. Mischlich, kaiserlichem Bezirksleiter in Togo, der eben erschienene zweite Band bringt ein Chamorro-Wörterbuch von Georg Fritz, kaiserlichem Bezirksamtmann auf Saipan. Der Verfasser hat sein Material über diese in Deutschland bisher gänzlich unbekannte Sprache der Marianen auf der Insel Saipan gesammelt. Dies Wörterbuch, deutsch-chamorro und chamorro-deutsch, schliesst sich an die im vorigen Jahre in den Mitteilungen des Seminars, unter den Ostasiatischen Studien veröffentlichten Chamorro-Grammatik an. Verlegt ist das Archiv bei Georg Reimer in Berlin.

W. Max Müller hat mit Mitteln, die ihm von der Carnegie Institution in Washington zur Verfügung gestellt sind, eine Forschungsreise in Oberägypten begonnen, die sich bis in das nördliche Nubien ausdehnen soll. Wie selbstverständlich darf von ihm eine reiche Ausbeute für Geschichte, Geographie, Religion usw. des Pharaonenreiches und Westasiens erwartet werden. Den Druck der zu erhoffenden Publikationen denkt die Carnegie Institution zu übernehmen. Neben seinen ägyptologischen Studien will Müller aber auch auf den arabischen Dialekt der Bauern in der Thebaïs und ihr Folklore sein Augenmerk richten und hofft auch von den nubischen und Sudanstämmen wissenschaftliches Material sammeln zu können.

Personalien.

K. Piehl, 51 Juhr alt, † am 9. Aug.

Zeitschriftenschau.

Allg. Literaturblatt 1904.

13. G. König, Im Kampf um das A. T., besp. v. Reinhold. — H. Stumme, Arabisch, Persisch u. Türkisch in den Grundzügen der Laut- u. Formenlehre, bespr. v. M. Bittner.

14. C. F. Lehmann, Babyloniens Kulturmission einst u. jetzt, bespr. v. S. Euringer. — S. J. Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orient, bespr. v. A. Koch.

The Americ. Hist. Review 1904.

July. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient, bespr. v. C. H. Toy.

Analecta Bollandiana T. XXIII Fasc. II—III.

Poncelet, Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum bibliothecae publicae Rotomagensis (Rouen; aus Appendix: Passio SS. Diodoroti et Rodopiani). — Delahaye, Passio sanctorum sexaginta martyrum (wichtig für die Eroberung von Palästina durch die Araber). — Fortsetzung des Index generalis zu den Analecta.

Berl. Phil. Wochenschr. 1904.

30. G. Steindorff, Urkunden des ägypt. Altertums, bearbeit. v. K. Sethe, bespr. v. von Bissing.

33/4. F. Boll, Sphaerea, bespr. v. A. Rehm.

Bulletin Critique. 1904.

23. G. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient bespr. von Fr. Martin.

Deutsche Literaturzeitung 1904.

29. F. Hrozny, Sumerisch-babyl. Mythen von dem Gotte Ninrag (Ninib), bespr. v. P. Leander.

30. W. Spiegelberg, Der Aufenthalt Israels in Aegypten, bespr. v. von Bissing. — A. Baranski, Die Urgeschichte Nordeuropas nach ägypt. Quellen. R. i. p. — H. Gollancz, Clavicula Salomonis. R. i. p.

31. A. S. Jahnda, Prologomena zu einer erstmaligen Herausgabe des Kitāb al-hidāja 'ila fara'iḍ al qulūb, bespr. v. J. Goldziher.

32. G. Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen, bespr. v. H. Holtzmann.

33. C. R. Driver, The Book of Genesis, bespr. v. S. Öttli.

34. Heinrich Gusztav, Allgem. Literaturgesch. Bd. I Die Völker des alten Orients u. die Hellenen. (Ungar.) bespr. von L. Rácz. — L. Messerschmidt, Die Entzifferung der Keilschrift R. i. p. — J. Marquart, Osteuropäische u. ostasiatische Streifzüge, Ethnol. u. histor.-topogr. Studien zur Gesch. des 9. u. 10. Jh., bespr. v. M. Hartmann.

Geogr. Zeitschr. 1904.

7. J. Wimmer, Palästinas Boden mit seiner Pflanzen- u. Tierwelt, bespr. v. Schwöbel. — G. Kampffmeyer, Marokko, besp. v. H. Stumme.

Globus 1904.

4. Ch L. Henning, Die sumerische Grundlage der vorderasiatischen Schöpfungssage.

6. J. Goldziher, Oriental. Baulegenden.

8. A. Mayr, Die vorgeschichtl. Denkmäler von Sardinien. — Ausgrabungen auf der Stätte von Theben.

Journal Asiatique 1904.

Mars-Avril. R. Dussaud, Numismatique des rois de Nabatène. — Lucien Bonvat, L'avare, comédie en 5 actes de Mîrzâ Féth'alî Âkhôndzâdè. — J. Halévy (Nouvelles et mélanges; Elvah, Un mot important dans le Decaloque, Juges V, 30, Proverb. XIX, 18., Jubilés 28., عُنْصُر.) George Zaydan, Tarîkh al-tamaddoni'l-islâmi (Histoire de la civilisation Musulmane), besp. v. de Goeje.

Journal des Savants 1904.

Juillet. R. C. Thompson, The Devils and evil spirits of Babylonia, bespr. v. F. Thureau-Dangin.

The Journal of Theolog. Studies. 1904.

V. H. W. Codrington, The Syrian Liturgies of the Presanctified III. — H. S. Duncan Jones, A. Homily of St. Ephrem.

Literarisches Centralblatt 1904.

30. G. W. Brooks, The sixt book of the select letters of Severus Patriarch of Antioch, bespr. v. Eb. N. — W. Schultz, Zustände im heutigen Persien, bespr. v. ? ? — J. Strzygowski, Koptische Kunst, bespr. v. W. E. Crum.

31. W. Möller, Die Entwicklung der alttestamentlichen Gottesidee, besp. v. S. K. — A. Hjelt, Die altsyrische Evangelienübersetzung, bespr. v. Schm.

32. J. Pizzi, Letteratura araba, bespr. v. Seybold.

33. W Baentsch, Numeri übers. u. erkl., bespr. v. Ed. König. — L. Reinisch, Der Dchäbärtidialekt der Somalisprache, bespr. v. H. Gr.

34. H. L. Strack, Sprüche Jesus des Sohnes Sirachs (u.) Isr. Levi, The Hebrew text of the book of Ecclesiasticus, bespr. v. S. K. — B. Teloni, Letteratura assira, bespr. v. O. W.

35. H. Derenbourg, 'Oûmara du Jémen, la vie et son oeuvre. II (Partie arabe), besp. v. Seybold.

Literar. Rundschau f. d. k. Deutschl. 1904.

8. P. Riessler, Das Buch Daniel erkl., bespr. v. A. Schulte. — G. Hoberg, Babel u. Bibel, popul. Vortrag, bespr. v. Mang.

---

al-Machriq. VII. 1904.

No. 12 (15. Juni). P. A. Mallon, Les temples de l'ancienne Egypte, mit 2 Abbildungen. — P. L. Cheïkho, Les récits bibliques dans la poésie préislamique (fin). — A. M. Raod, Expédition scientifique d' Adis Ababa au Nil (fin). — Besprechungen u. a. von: 1) Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients. 2) Georg Jacob's Publikationen. 3) J. Hobeika, Etymologie arabo-syriaque. 4) Schulthess, Lexicon Syropalaestinum.

No. 13 (1. Juli). P. H. Lammens, Hydrographie marine du Liban. Mit einer Karte. — J. Ghanimé, La naissance d'un Brahme aux Indes. Aus d. Engl. übersetzt. — P. L. Cheïkho, Les allusions chrétiennes dans la poésie préislamique. — Besprechungen u. a. von 1) A. Deissmann, Die Hellenisierung des semitischen Monotheismus. 2) H. Gressmann, Musik und Musikinstrumente im A. T. 3) Longmans, The Destruction of the Greck Empire.

No. 14 (25. Juli). Le Cheïkh S. Kh. Dahdah, Les diocèses Maronites et leurs titulaires: Baalbek P. L. Cheïkho, Les allusions chrétiennes de la poésie préislamique (fin). — Dr. N. Marini, Le bouton de Baghdad. — P. H Lammens, Hydrographie marine du Liban (fin). — P. L. Cheïkho, Les Manuscrits arabes chrétiens de l' Université St. Joseph (suite): Pères (suite). No. 39—45. — Besprechungen von 1) V. Ermoni, La Bible et l' Archéologie syrienne. 2) de Goeje, Mémoire sur les migrations des Tziganes à travers l'Asie. 3) Ex oriente Lux. Jahrbuch der deutschen Orient-Mission, herausgeg. von Johannes Lepsius. 4) Joseph Harfouch, Arabe dialectal de Syrie: Textes divers, 1re partie. 5. Carl H. Becker, Beiträge zur Geschichte Aegyptens unter dem Islam I. II. 6) Streck, die alte Landschaft Babylonien nach den arabischen Geographen I. II. 7) G. Salmon, L'Introduction topographique à l'Histoire de Bagdad d'Abou Bekr al-Khatil al-Baghdadi.

Mitteilungen zur Gesch. d. Medizin u. der Naturwissenschaften, Hamburg. Bd. III S. 30 u. 31. Juni 1904.

Paul Diergart, Archäologisches über die Bedeutung des persischen *vov*-Kupfer. (Nachtrag zur Arbeit des Verf. mit Prof. Andreas-Göttingen über „Das Scheinzink bei Muwaffaq aus Herat", ebenda Bd. II S. 147—157 (Juli 1903).)

Petermanns Mitteilungen 1904.

VII. R. Dussaud, Mission dans les regions desertiques de la Syrie moyenne, bespr. v. A. Jahn. — W. Willcocks, The restoration of the ancient Irrigation Works on the Tigris or the Recreation of Chaldaea, bespr. v. O. Schlüter. — D. G. Hogarth, The penetration of Arabia, bespr. v. A. Jahn.

Revue Critique 1904.

29. Howard Grosby Butler, American archeolog. expedition to Syria in 1898—1900, bespr. v. R. Gagnat.

30. J. Levi, The hebrew text of the Book of Ecclesiasticus (Semitic Stud. by Gottheil a. Jastrow.), bespr. v. A. Loisy.

Revue Critique 1904.

31—32. K. Sethe, Urkunden des alten Reichs, bespr. v. J. Maspero.

33 u. 34. Aegypt. Inschr. aus den königl. Museen zu Berlin, II Die drei vollst. Opferkammern des Alten Reichs, bespr. v. G. Maspero. — Dyroff-Pörtner, Aegypt. Grabsteine (u.), Denksteine aus süddeutschen Museen, hrsg. v. W. Spiegelberg, bespr. von dems. — G. Steindorff, Koptische Grammatik, bespr. von dems. — J. Nietzold, Die Ehe in Aegypten zur Ptolem.-Römischen Zeit, bespr. von dems.

Revue Numismatique 1904.

II. R. Dussaud, Le Culte de Dusarés d'après les monnaies d' Adraa et de Bostra.

Theolog. Literaturblatt 1904.

30. Encycl., The Jewish VI, bespr. v. E. Nestle.

Theol. Literaturzeit. 1904.

15. St. A. Cook, The laws of Moses and the code of Hammurabi, bespr. v. P. Volz. — J. Hehn, Sünde u. Erlösung nach bibl. u. babyl. Anschauung, bespr. v. A. Bertholet.

16. S. J. Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutig. Orients. (u.) V. Zapletal, Alttestamentliches, bespr. v. A. Bertholet. — A. Rahlfs, Studien zu den Königsbüchern, bespr. v. H. Klostermann.

17. E. König, Im Kampf um das Alte Testament, bespr. v. A. Bertholet. — G. Heinrich, Die Leipziger Papyrusfragmente der Psalmen, bespr. v. M. Klostermann.

Theolog. Revue 1904.

12. H. V. Hilprecht, Die Ausgrabungen der Universität von Pensylv. u. and. zur Babel-Bibel-Litteratur, bespr. v. J. Hehn.

13. Zur Babel-Bibel-Literatur (Forts.) v. J. Hehn. — P. Riesler, Das Buch Daniel, erläut., bespr. v. A. Bludau.

Wochenschr. f. klass. Philol. 1904.

30/31. W. Spiegelberg, Der Aufenthalt Israels in Aegypten, bespr. v. A. Wiedemann.

Zeitschr. f. alttest. Wissensch. 1904.

II. A. Sch. Kamenetzky, Die P'šita zu Koheleth textkrit . . . unters. — Zillesen, Israel in Darstellung u. Bearbeitung Deuterojesajas (40—55). — G. Wildeboer, Datierung des Dekalogs. — S. Poznanski, Zur Zahl der biblischen Völker. — E. Nestle, Miszellen. T. J. Boer, The history of philosophy in Islam transl. by Edw. R. Jones, bespr. v. M. Hartmann.

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theol. 1904.

3. A. Hilgenfeld, Der Evangelist Marcus u. Julius Wellhausen. — S. Hemover, Die Festgesetze der Samaritaner, bespr. v. J. Draseke.

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Schönstr. 18 a I.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.